

Méthode Toussaint Langenscheidt

BRIEFLICHER SPRACH- UND SPRECH-UNTERRICHT
für das
SELBSTSTUDIUM DER SCHWEDISCHEN SPRACHE

von
Emil Jonas
Dänischem Wirklichem Kammerrat
unter Mitwirkung von

Ebbe Tuneld
Cand. phil.

C. G. Morén
Oberlehrer am Technikum zu Örebro



ALLE RECHTE VORBEHALTEN

ALS MANUSKRIFT GEDRUCKT

VI. Beilage

Schwedisch

Kurze Übersicht über die schwedische Literatur.

Von Fredrik Bööl, Schriftsteller in Lund.

Heidenzeit (bis 1200).

Die Geschichte der schwedischen Literatur beginnt eigentlich erst mit dem Mittelalter. Noch zu Ende der Heidenzeit existiert das Schwedische nur als eine Mundart der ganz Scandinavien — Schweden, Norwegen und Dänemark — gemeinsamen Sprache. Die Kenntnis der Sprache dieses Zeitalters vermitteln die in allen skandinavischen Ländern, besonders aber in Schweden, zahlreich erhaltenen Runensteine, die allerdings größtenteils aus der Zeit nach der Einführung des Christentums stammen. Die merkwürdigste schwedische Runenschrift findet sich auf dem Rökstein in Östergötland, einem Runenstein, der vermutlich im 10. Jahrhundert errichtet wurde; sie enthält in stabgereimten kurzen Versen die Taten und Schicksale des toten Kriegers.*

Diese Runenschriften, die zumeist nur profaische kurzgefaßte Namensangaben der Person, zu deren Andenken der Stein errichtet worden, enthalten, haben trotz ihres sprachwissenschaftlichen Interesses nur geringen literarhistorischen Wert. Weit mehr wird uns die Kenntnis

der heidnischen Kultur durch die reichlich aufbewahrte norwegisch-isländische Literatur vermittelt, die uns zugleich auch betreffs des damaligen Standes der heidnischen Dichtung und Mythenbildung in Schweden Schlüsse zu ziehen erlaubt. In dem entlegenen Island, das 870—930 von norwegischen Großbauern und Wikingern kolonisiert worden, lebten die Traditionen kräftiger als in irgendeinem anderen Lande fort, und noch im 13. Jahrhundert, also in christlicher Zeit, wurde dieser Sagenschatz durch Aufzeichnungen und Zusammenstellungen der Vergessenheit entrisen. Die vornehmste dieser norwegisch-isländischen Altertumsdichtungen ist die sogenannte ältere oder die poetische Edda, deren Handschrift 1643 auf Island entdeckt wurde und nun in Kopenhagen verwahrt wird (*Codex regius*). Die einzelnen Gesänge dieser Sammlung kehren zu uralten Mythen und Sagen zurück, stammen jedoch in der Form, in der sie uns vorliegen, größtenteils aus der Zeit nach 900. Sie sind in dem norwegisch-isländischen Dialekt der gemeinsamen skandinavischen Sprache in Stabreimen gedichtet und von knapper, männlicher Ausdrucksweise. Die älteren Gesänge behandeln hauptsächlich die nordischen Mythen mit ihren Göttergestalten und geben eine teilweise in

* Eine der Strophen hat eine auffallende Ähnlichkeit mit *Ringsdrapa* in Tegnér's „Fritiofsage“. Doch war diese Inschrift zu Tegnér's Zeit noch nicht gedeutet, so daß eine Nachbildung unmöglich ist.

prophetischem Tone gehaltene Darstellung des großartigen Weltbildes dieser Mythologie; auch Partien von moralisierender Weltweisheit sind darin enthalten, und viele dieser kräftigen und treffenden Sprichwörter sind noch heute dem Volke geläufig.* Jüngerer Datums sind die Helden sagen, von denen die bedeutendsten den deutschen Nibelungenkreis behandeln, welcher, während der Zeit der Völkerwanderung entstanden, auch den Norden erreicht hat. In seiner nordischen Form hat dieser tragische Sagenkreis hauptsächlich die lyrischen Momente ausgebildet, nicht wie in Deutschland die dramatischen. — Ganz zweifellos hat es auch in Schweden Göttergesänge und Helden sagen, entsprechend den isländischen, gegeben, wenn sie auch leider nicht erhalten geblieben sind. Diese Annahme wird bewiesen durch die Auf findung eingeritzter Bilder, welche zeigen, daß z. B. Sigurd Fasnerbane eine bei den Schweden bekannte Gestalt war. Auch das angelsächsische Gedicht über Beowulf weist auf ältere schwedische Heldenlieder zurück.

Diese indirekten Kenntnisse umfassen alles, was wir von der altnordischen Dichtung in Schweden wissen. Man könnte vielleicht doch noch hinzufügen, daß die im Mittelalter aufgezeichneten Landschaftsgesetze deutliche Spuren einer älteren poetischen Form tragen, welche ganz sicher aus jener Zeit stammt. Sie wurden damals — wohl auch, um sie leichter dem Gedächtnis einzuprägen, da sie nur durch mündliche Überlieferung fortlebten — in demselben rhythmischen Stabreimversmaß abgefaßt wie die Inschrift des Röksteinen und die Götter- und Helden gesänge der Edda.

Mittelalter (1200—1521).

Mit der Einführung des Christentums wurden die Vorstellungen des Atertums zurückgedrängt, und der Ausrottungskrieg der Kirche gegen die heidnische Gedankenwelt hat vor allem anderen dazu beigetragen, unsere Kenntnisse der älteren Periode zu beeinträchtigen. Die mittelalterliche Kultur wurde bei den Schweden zu einem Reflex der europäischen; die beiden dominierenden Strömungen waren die päpstliche Hierarchie und das Lehens- und Ritterwesen. Die Anzahl schwedischer Studierender an den ausländischen Universitäten war sehr groß; die Bildung wurde kosmopolitisch — erst 1477 wurde zu Uppsala die erste schwedische Universität gegründet —

* Im zweiten Gesange der „Fritjofsage“ hat Tegner in stolzer und männlicher poetischer Form den in dieser Sprichwortsammlung (*Hávamál*) herrschenden Geist wiedergegeben. Mehrere seiner Sätze sind wortgetreu entliehen.

und die Sprache der Gelehrten war lateinisch. Die Literaturprodukte in schwedischer Sprache sind daher nicht zahlreich. Durch Vereinfachung der Biegungsformen, Einführung des Endartikels und Veränderung der Vokale entstand aus dem schwedischen Dialekt eine schwedische Sprache. Bis 1350 ist diese Sprache aber nicht einheitlich, sondern in Dialekte gespalten; erst von dieser Zeit an bildet sich eine gemeinsame schwedische Literatursprache.

Der reichste Schatz unserer mittelalterlichen Literatur sind die alten Landschaftsgesetze. Sie gehören dem 13. und 14. Jahrhundert an, d. h. sie sind zu jener Zeit aufgezeichnet worden, aber die Sprache trägt ein altertümlischeres Gepräge. Als Material zur Kenntnis der altschwedischen Sitten und Gebräuche sind sie von außerordentlichem Werte; besonders getreu spiegelt sich in den älteren unter ihnen der Kampf zwischen heidnischen und christlichen Vorstellungen. Eben in dem Zeitpunkt, da sie aufgezeichnet wurden, begannen die Landschaften ihre politische und kulturelle Sonderstellung einzubüßen; der Reichsbegriff bildete sich, und als ein Ausdruck dieses Begriffes entstand 1350 Magnus Erikssons Landgesetz, das für das ganze Reich zu gelten bestimmt war.

Aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts stammt eine didaktische Arbeit aus der Staats- und Gesellschaftslehre, betitelt *Um styrilsí konunga ok höfðinga* (Über die Königs- und Höfðinger Regierung), doch ist sie zum größten Teile eine Umarbeitung eines ausländischen Werkes, und ihr größter Wert liegt in ihrem siliijischen Verdienste.

Die religiöse Literatur war größtenteils lateinisch und fällt aus dem Rahmen dieser Übersicht. Das bewundernswürdigste aller schwedischen Dichtertalente des Mittelalters und zugleich die mächtigste Persönlichkeit jener Zeit war Birgitta (1303—1373), die Seherin und Kulturverbreiterin, die später vom Papst kanonisierte Gründerin des Birgittaordens. Ihre merkwürdigen Offenbarungen wurden ursprünglich auf schwedisch niedergeschrieben, dann aber von ihren gelehrten Mitarbeitern ins Lateinische übersetzt. Erst nach ihrem Tode erschienen sie in schwedischer Übersetzung.* Aus den Klöstern des Birgittaordens ging eine ganze umfangreiche Literatur hervor, bestehend aus der Übersetzung der Bibelbücher und aus Predigten, deren spätere jedoch lateinisch erschienen.

* Birgittas Person wurde von Verner von Heidenstam zum Gegenstand einer historischen Erzählung gemacht, *Heliga Birgittas pilgrimsfärd* (Die Pilgerfahrt der heil. Birgitta) 1901.

In schwedischer Sprache liegen Legendensammlungen („das altschwedische Legendarium“) sowie eine Sammlung Erbauungserzählungen unter dem Titel „Seelentrost“ vor.

Aus der historischen Literatur des Mittelalters sind die sogenannten Reimchroniken das Wichtigste. Sie sind in Knittelversen geschrieben, paarweise gereimt und haben die üblichen vier Hebungen; ihr poetischer Wert ist jedoch ziemlich unbedeutend. Mit stark hervortretendem Parteiinteresse schildern sie die Familienstreitigkeiten und teilweise auch die äußere Geschichte des Mittelalters. Die Erikschronik ist die wichtigste; sie erzählt die Kämpfe in dem Geschlechte der Folkunger und reicht bis zum Jahre 1319; wahrscheinlich wurde sie demnach in diesem Jahre verfaßt.

Die poetische Literatur behandelt Themen aus der Vorstellungswelt, die der ganzen mittelalterlichen Epik gemeinsam war. Die *Drottning Eufemias visor* (Lieder der Königin Eufemia) — so genannt, weil eine norwegische Königin namens Eufemia sie hat übersehen lassen und sie ihrem Ehemann, dem schwedischen Herzog Erik, dem Helden der Erikschronik, als Geschenk überlassen hat — umfaßten drei Gedichte: das erste handelt von Swan Lejouriddaren (Swan dem Löwenritter) und schließt an die Artussage an; das zweite über den Herzog Friedrich von der Normandie ist nach einem verlorenen deutschen Original übersetzt; das dritte ist Flores und Blanzeflor, die schöne mittelalterliche Sage von den liebenden Königskindern. — Das Tapferkeits- und Liebesideal des Ritterlebens tritt uns in diesen Dichtungen entgegen. Aber auch die phantastische und weniger aristokratische Dichtung des Mittelalters findet ihren Repräsentanten in einem Gedicht über König Alexander, das die mit diesem Namen verknüpften fabelhaften Taten und Sagen schildert.

Der erste namhafte Dichter unserer Literatur aus diesem Zeitabschnitt ist Bischof Tomas, gest. 1443. In seinem Lied von Engelbrekt verherrlicht er in schwedischen Versen, die metrisch beeinflusst sind von den lateinischen geistlichen Hymnen, den Volkshelden Engelbrekt, der Schweden aus dem dänischen Joch befreite. Dieselbe Vaterlandsliebe durchströmt das schöne und männliche Gedicht *Friheten* (Die Freiheit); minder originell und lebendig ist das allegorische Gedicht *Troheten* (Die Treue).

Eine besondere Abteilung in unserer mittelalterlichen Literatur nehmen die Volkslieder ein. Häufig gemeingermanischen Ursprungs, wurden sie von umherwandernden Sängern von Ort zu Ort, von Land zu Land verpflanzt. Der Zeitpunkt ihres Entstehens in Schweden

ist unsicher; vor dem Ende des 13. Jahrhunderts sind sie jedoch keinesfalls entstanden. Möglicherweise stammt die Mehrzahl, sogar erst aus dem 16. Jahrhundert, fällt also gar nicht mehr in diese Periode. Das sprachliche Gewand wurde mit der Zeit erneuert, gibt sonach keine Anhaltspunkte bei der Bestimmung ihres Alters. — Ihr Inhalt besteht aus Naturmythen, Heldenjagen, Rittergeschichten, auch Legenden und zuweilen historischen Begebenheiten. Rein episch sind sie jedoch nicht; die Versform ist lyrisch und im Refrain bricht das lyrische Moment hervor. Sie wurden von ausdrucksvoller Musik und bisweilen von einem ruhigen, gemessenen Tanze begleitet.

Reformationszeit (1521—1611).

Mit der Einführung der Reformation war die Übermacht des Lateinischen in der gelehrten Literatur gebrochen. Die theologische Literatur wurde schwedisch und zugleich volkstümlicher; die Gottesdienste fanden in der Muttersprache statt; und durch die Ausbreitung der Buchdruckerkunst gewann die schwedische Kultur weitere Förderung. Allmählich wurden die Bildungsstätten, die, im Schutze der katholischen Kirche aufgewachsen, zugleich mit dieser vernichtet worden waren, neu errichtet; die darniederliegende Universität zu Uppsala erhob sich 1595 als protestantische Hochschule zu neuem Leben; zu gleicher Zeit wurde eine neue Schulordnung verfaßt. Sowohl auf religiösem wie auch auf anderen Gebieten war der Einfluß Deutschlands bestimmend; durch Deutschland wurden den Schweden die Ideen der Renaissance und des Humanismus zugänglich gemacht.

Olaus Petri (1493—1552) ist Schwedens Reformator. Ein Jünger Luthers, spielt er in Schweden eine ähnliche Rolle wie dieser in Deutschland. Gleich Luther ist er ein gelehrter Theologe und volkstümlicher Schriftsteller, Bibelübersetzer und Psalmenbdichter, eine kraftvolle, männliche und unerschrockene Natur. Außer seinen Flugschriften und zahlreichen Predigten gab er Handbücher für den Gottesdienst heraus, dichtete und übersetzte er Psalmen, darunter Luthers „Ein feste Burg ist unser Gott“ und nahm entscheidenden Anteil an der Bibelübersetzung, die 1541 vollendet wurde. — Außerdem schrieb er unsere erste kritische Geschichte, die sogenannte *Svenska Krönikan* (Schwedische Chronik), die ihrer wahrheitsgetreuen Darstellung wegen von dem Reformator auf dem Throne, König Gustaf Vasa, verboten wurde, jedoch in der Handschrift Verbreitung fand. — Sein klarer und konzipierter Stil begegnet

uns auch in den *Domareregler* (Nichterregeln), welche dem schwedischen Gesetzbuche vorausgehen.

Laurentius Petri (1499—1573), Bruder von Olaus, Schwedens erster lutherischer Erzbischof, nahm an der Bibelübersetzung teil, übersetzte Psalmen, gab Predigten heraus und eiferte für die Reinheit der Sprache. Fügamer und von nicht so fühnem Freimuth wie sein Bruder, stieg Laurentius zu hohen Ehrenstellen empor, während Olaus in Ungnade fiel und zum Tode verurteilt, dann aber begnadigt wurde und als Pastor in Stockholm starb.

Gustaf Vasa, der königliche Förderer der Reformation, eine starke und mächtige, aber herrschlustige Persönlichkeit, war ein außerordentlicher Redner und Briefstilist mit breitem und volkstümlichem Humor und dabei des fräftigsten Pathos fähig.

Johannes Messenius (1579—1638) steht auf der Grenze der nächsten Periode. Als Professor in Uppsala schrieb er sechs Dramen, die zum Teil bei feierlichen Anlässen von den Studenten aufgeführt wurden. Sie behandeln sämtlich Stoffe aus der vaterländischen Geschichte. Bedeutender war Messenius als Historiker. Sein Hauptwerk, *Scandia illustrata*, schrieb er auf lateinisch im Gefängnis, wo er, politischer Umtriebe mit den Katholiken angeklagt, die letzten zwanzig Jahre seines Lebens verbrachte.

Magnus Olai Asterophorus (gest. 1647) repräsentiert wie Messenius die Schuldramatik. Als Rektor verfaßte er eine Komödie *Thisbe*, das beste Drama unserer älteren Literatur, das sich den von der Antike beeinflussten Schuldramen, wie sie im Mittelalter in lateinischer Sprache aufgeführt wurden, angeschlossen.

Die Volksliederdichtung lebt in dieser Zeitperiode fort. Humoristische Lieder tauchen auf, auch rein lyrisch-erotische.

Großmachtzeit (1611—1718).

Während der Großmachtzeit tritt Schweden in politischer Hinsicht mit dem übrigen Europa in nähere Berührung als je zuvor. Infolge dieser Annäherung dringen auch die geistigen Zeitströmungen in größerem Maße als bisher nach Schweden. Nicht bloß die theologischen Bewegungen, auch die Spätrenaissance findet Zugang. Eine neue Universität wird in Lund gegründet. Königin Christina beruft ausländische Philosophen und Gelehrte wie Descartes und Grotius ins Land; überhaupt widmen die Monarchen der Wissenschaft ein erhöhtes Interesse. In der Poesie macht sich die sprachliche Reflexion geltend: Reinheit der Sprache, metrische Regelmäßigkeit werden angestrebt. Mit

Stiernhielm beginnt die eigentliche Kunstdichtung. Die immer stärker hervortretende Vaterlandsliebe übt auch hier ihren Einfluß, und man besleißigt sich, die zahlreich entliehenen ausländischen Worte aus der Sprache auszuscheiden.

Gustaf Adolf, der größte der schwedischen Könige, war nicht bloß Staatsmann und Feldherr, sondern auch ein Stilist von Bedeutung. Seine Briefe an seine Jugendgeliebte, Ebba Brahe, beweisen seine Begabung zur Genüge. Als Redner war er hinweisend und lebhaft. Eine begonnene historische Arbeit liegt von seiner Hand vor; dagegen wird seine Autorschaft bei einer Reihe von Gedichten und beim deutschen Psalm „Verzage nicht, du Häuslein klein“ bestritten.

Lars Wivallius (1605—1669) war der begabteste Repräsentant der älteren Liederdichtung und eine echte Poetennatur. Sein abenteuerliches und übermütig geniales Leben weist einen Hauch von Renaissancegeist auf.* Die frischen und originellen Lieder, die er geschrieben, stehen in formeller Beziehung auf älterem Grunde, aber sein freier Blick auf die Natur und der persönliche Ton in seiner erotischen und religiösen Lyrik machen seine Dichtung zu etwas für seine Zeit ganz Neuem. Das Lied, das er dichtete, als er zuletzt gefangen genommen und in den Kerker geworfen wurde, gewann großen Ruhm und wurde überall gesungen.

Georg Stiernhielm (1598—1672) ist kein sorgloser und leichtsinniger Sänger wie Wivallius, sondern der gelehrte und bewußte Neubilder schwedischer Poesie und schwedischer Sprache. Er war ein Mann in den vierziger Jahren, tüchtiger Beamter und Mitglied der Gesetzkommision, als er sich zum ersten Male „dem Spiele der Liedergöttinnen“ weihte. Sein großes allegorisches Gedicht *Herkules* behandelt die alte Sage von Herkules am Scheidewege und enthält in dieser Form eine satirische Schilderung des Hoflebens und der Genusswelt jener Zeit. Als Abschluß werden die großen Aufgaben, welche die schwedische Jugend erwarten, genannt, und die letzte Schilderung von der Macht des Todes und der Vergänglichkeit ist von ergreifender Schönheit. Männlicher Ernst und sittliche Kraft geben der Dichtung ihr Gepräge. Nicht bloß der antike Stoff deutet auf den Einfluß der Renaissance, auch die

* Harald Molander hat in letzter Zeit in seinem Roman *En lyckoriddare* „Ein Glücksritter“ Wivallius zum Gegenstande poetischer Behandlung gemacht.

Form — der erste schwedische Hexameter, mit Meisterschaft behandelt — verrät dieselbe Einwirkung. — In seinen *Bröllopsbesvärs ihåg-kommelse* (Erinnerungen an die Hochzeitsleiden), ebenfalls in Hexametern geschrieben, läßt er seinem Humor in einer realistischen Schilderung des Hochzeitstrubels freien Lauf. — Für den Hof der Königin Christine, wo Stiernhielm eine bedeutende Rolle spielte, schrieb er mehrere Texte zu den allegorischen Balletten, die bei allen Renaissancehöfen im Schwänge waren. Er führte in diesen Dichtungen eine große Menge lyrischer Versformen ein: Sonette und Gedichte in sapphischem und anakreontischem Versmaß. — Auch durch theoretisch sprachwissenschaftliche Werke arbeitete er an der Ausbildung der Muttersprache. Wie die meisten der geistig hervorragenden Männer Schwedens war er ein Vielversucher, der sich in den verschiedensten Studien, Naturwissenschaft, Jurisprudenz, Archäologie zc. zer-splitterte.

Gustaf Rosenhane (1619—1684) war wie Stiernhielm einer der bedeutendsten Juristen seiner Zeit. Eine nach dem Vorbild der Sonette Ronsards gedichtete Sonettenammlung, betitelt *Venerid*, und eine Sammlung erotischer Lieder, beide unter dem Pseudonym *Stoge kår Bergo* erschienen, werden ihm zugeschrieben.

Lasse Johansson (1638—1674) war gleich wie Bivalius ein unruhiger Bohémédichter, aber im Gegensatz zu diesem unternehmungslustigen Abenteurer eine feinere und tiefere Natur. Er selbst nannte sich *Lucidor* den Unglücklichen. In seinen Trinkliedern äußert sich ein erkämpfter, gleichgültiger Übermut gegenüber den Schicksalschlägen. In seinen Psalmen sucht sich seine Reue und Zerknirschung sublimen Ausdruck. Er wurde nach einem wilden ungezügeltten Leben in einer Schenke im Duell getötet.*

Samuel Colmbus (1642—1679), Stiernhielms Jünger und persönlicher Freund, hat lyrische Gedichte von musikalischem Wohl-laut und Psalmen geschrieben. Er war auch Sprachgelehrter.

Urban Hjärne (1641—1724), ein berühmter Arzt und Gelehrter, war der erste, der in Schweden die barbarischen Hexenprozesse bekämpfte. Als junger Student schrieb er 1660 nach französischem Muster eine Tragödie *Rosmunda*, die von ihm und seinen Kameraden in Uppsala aufgeführt wurde. In einem kleinen Hirtenroman, *Stratonice*, schildert er nach den

Sitten seiner Zeit seine eigene Liebesgeschichte in Hirtenverkleidung.

Håkon Spegel (1645—1714) war Landes-erzbischof; als Dichter hat er sich durch seine Psalmen einen Namen erworben. Seine große theologische Dichtung über die Schöpfung, *Guds verk och hvila* (Gottes Werk und Ruhe), kehrt zu dem französischen Dichter Du Bartas zurück.

Jesper Svædberg, Bischof, schrieb Psalmen und beteiligte sich an der Herausgebung eines verbesserten Psalmenbuches und einer neuen Bibelübersetzung.

Johan Runius (1679—1713) war eine formelle Begabung ungewöhnlichster Art. Seine spielende überlegene Behandlung des Reimes und Metrums erregten die Bewunderung seiner Zeitgenossen. Das natürliche Darstellungstalent in seinen Werken, sein wacher Natur-sinn und sein liebenswürdiger worttändelnder Witz verleihen seinen Gedichten noch heutigen-tags Wert. In seinem *Rimdans i fast-lagen* (Reimtanzen zur Fastenzeit) vergnügt er sich damit, den Hexameter an allen erdenklichen Stellen zu reimen, in *Friskens och Runii resa till Dalarön* (Friskens und Runii Reise nach Dalarön) schlägt er Töne an, die Bellman verkünden.

Gunno Dahlstierna (1661—1709) re-präsentiert dieselbe Strömung wie Marini und Guarini in Italien (er hat Guarinis *Pastor Fido* übersetzt) und wie die Lohensteinsche Schule in Deutschland. In seinem *Kungskald* (Königsfall) — dem ersten schwedischen Gedicht im Ottave-Vers — befinzt er mit starkem Pathos und in bald sublimen, bald schwulstigen und lächerlichen Bildern die Nacht Schwedens zu jener Zeit.

Jakob Frese (1691—1729) steht auf der Grenze zu der nächsten Periode. In seiner weichen und elegisch gestimmten Lyrik spricht sich eine schwärmerische Religiosität in tief poetischer Weise aus.

Samuel von Triewald (1688—1743) verkündet den Einfluß der französischen Klassizität. Seine Dichtungen sind bereits Nach-bildungen Boileaus und Lafontaines. In seiner *Satir mot våra dumma poeter* (Satire auf unsere dummen Poeten) greift er die Übertreibungen und die Unnatur der älteren Richtung an.

Olof Rudbeck (1630—1702), Professor der Medizin, war seiner ganzen Anlage nach eine Universalbegabung. Anatomie und In-dustrie, Botanik, Archäologie und Sprachwissen-schaft wetteiferten um sein Interesse. In seinem gewaltigen Werke *Atlant* erreichten seine

* Berner von Heidenstam hat in *Skogen susar* (Walbesäusen) 1904 eine gedankentiefe und wunder-bar stimmungsvolle Erzählung „Lasse Lucidors Tod“ geschrieben.

patriotischen Größenträume ihren Gipfelpunkt; er wollte darin beweisen, daß Schweden die Wiege aller menschlichen Kultur gewesen und mit Platos Atlantis identisch sei. Das geistreiche und von ungeheurerem Wissen zeugende Werk nähert sich schon der reinen Dichtung; nichtsdestoweniger genöß es seinerzeit bedeutenden wissenschaftlichen Ruhm und Einfluß.

Freiheitszeit (1719—1772).

Nach Karls XII. Tod und dem Sturz der schwedischen Macht begann auf allen Gebieten eine Zeit der Umarbeitung und Erneuerung; so auch in geistiger Hinsicht. Es beginnt die Blütezeit der schwedischen Naturwissenschaften mit Linné, Celsius und Scheele. Nach französischem Muster werden Akademien errichtet, die Akademie der Wissenschaften 1739, die Vitterhetsakademien (Akademie für schöne Literatur) 1753. Das schwedische Theater wird gefördert. Die Ideen des Aufklärungszeitalters beginnen sich geltend zu machen; in der Philosophie dominieren Leibniz und Wolff, nebst Locke, die Orthodoxie verliert merkbar an Boden. Der französisch-klassische Stil hält seinen Einzug; das Nützlichkeitsprinzip findet auf poetischem Gebiete Anwendung, Lehrgedichte und Alexandriner herrschen vor, die Lyrik wird Beredsamkeit, die Dramatik bindet man durch die drei Einheiten. Außer dem französischen macht sich auch englischer Einfluß geltend; Steeles und Addison's Zeitschriften finden Nachahmung.

Olof von Dalin (1708—1763) ist der typische Repräsentant der schönen Literatur während der Freiheitszeit. Er ist der Gründer der neuschwedischen Prosa. Seine Zeitschrift *Then swänkska Argus* wirkte epochemachend durch seine geistreiche, überlegene Satire, seine ernste und gesunde Moral, und wiewohl er nur 1733—34 erschien, machte er doch seinen anonymen Verfasser berühmt; der Reichstag beschloß den unbekanntem Moralisten zu belohnen. Wie Dalin in seinem *Argus* Addison nachahmte, so imitierte er Swift in seiner berühmten *Saga om hästen* (Sage vom Pferde), in welcher er in dem Bilde eines Pferdes Schwedens Geschichte schildert. In seinem großen Gedichte in Alexandrinern, *Swenska Friheten* (Schwedische Freiheit), entwickelt er seine historische Auffassung und sein politisches Programm. In der Tragödie *Brynhilda* schrieb er nach allen Regeln der französischen Tragödie ein korrektes, aber trockenes Drama für das neue schwedische Theater; in der Komödie *Den afundsjuke* (Der Reibische), die er nach dem

Vorbilde Holbergs schrieb, gelang ihm ein fließender Dialog. Unter seinen lyrischen Dichtungen sind einige volksliedartige Gedichte, zum Teil scherzhaft, bemerkenswert. In seinen Liedern ist Dalin ein Vorgänger Bellmans; seine poetischen Satiren sind geistvoll und formvollendet. — Auch als Historiker hat Dalin große Verdienste. Seine *Svea rikets häfder* (Geschichte des Sveareiches) ist eine in auszeichneterem Stil geschriebene, klare, verlässliche und vielgelesene Arbeit. — Dalins poetische und wissenschaftliche Begabung schuf ihm eine einflußreiche, geachtete Stellung. Er repräsentiert in musterhafter Weise die Entwicklung des Aufklärungszeitalters zu Klarheit und Eleganz, Geschmack und sprachlicher Sicherheit.

Karl Gustaf Tessin (gest. 1770) und Anders Johan von Höpken (gest. 1789) waren aristokratische Mäcene, Förderer der Kunst und Wissenschaft, selbst von den philosophischen Ideen der Zeit durchdrungen und gute Redner und Stilisten.

Jakob Henrik Mörk (1714—1763) war der erste eigentliche Romanschriftsteller Schwedens. Sein *Adalrik und Göthilda* enthält in altnordischem Gewande mehrere politische Anspielungen. Fénelons „*Télémaque*“ war sein Vorbild. Mörks späterer Roman *Tekla* behandelt die Geschichte der christlichen Märtyrer zu Neros Zeit.

Jakob Wallenberg, gest. 1778, wie Mörk Pastor, erscheint uns unendlich moderner als dieser. Sein Werk *Min son på galejan* (Mein Sohn auf der Galeere) ist die humoristische Schilderung einer Reise, die Wallenberg in der Eigenschaft eines Schiffspriesters nach Ostindien unternahm. Ein frischer, breiter Humor, der oft drastisch und sogar plump wird, durchzieht das ganze Werk. Durch und durch persönlich und von einer ungewöhnlichen Beobachtungsgabe zeugend, liest man es noch heute mit unverminderter Freude. Der Einfluß Swifts und Holbergs ist unverkennbar.

Karl Gyllenborg (gest. 1746) und Reinhold Gustaf Modée (gest. 1752) schrieben gelungene Komödien für das schwedische Theater, die von Molière und Holberg beeinflusst sind.

Hedvig Charlotta Nordenflycht (1718 bis 1763) bildete zusammen mit Creutz und Gustaf Fredrik Gyllenborg (siehe unten) einen Kreis, der im Gegensatz zu Dalin als philosophisch vorgeschrittener und aristokratischer bezeichnet werden kann. Frau Nordenflycht war eine leidenschaftliche Natur, die in ihren Gedichtsammlungen *Den sörjande turturduvan* (Die trauernde Turteltaube) und *Kvinnligt Tanke-spel* (Weibliches Gedankenpiel) ihren Herzens-

bewegungen poetischen und ergreifenden Ausdruck verlieh. In ihren späteren, technisch vollendeteren Gedichten hat sie sich an größeren Dichtungsarten allegorischen Inhalts versucht, die ihr jedoch, ihrer stark subjektiven Natur zufolge, nicht recht gelangen.

Gustaf Filip Creuz (1731—1785) ist der bedeutendste des Nordenslychischen Dichterkreises. Er veröffentlichte eine Auswahl seiner Werke unter dem Titel *Våra försök* (Unsere Versuche). Creuz war Diplomat, und als er 1763 als schwedischer Minister ins Ausland ging, war damit auch seine schriftstellerische Tätigkeit abgeschlossen. Sein Hirtengedicht *Atis und Camilla* war die bewundertste Dichtung seiner Zeit. In melodischen Alexandrinern wird darin die unschuldige Liebe des jungen Löwenjägers Atis zu der schönen Camilla, ihr Unglück und ihre schließliche Vereinigung geschildert. Der bis dahin ungeahnte Wohlklang der Verse und die idyllische Schönheit der Naturmalereien machten Atis und Camilla zu einem Lieblingebuch für mehrere Generationen.

Gustaf Fredrik Gyllenborg (1731 bis 1808), ein Neffe des vorhin genannten Karl Gyllenborg, war intimer Freund von Creuz und gehörte wie dieser dem Nordenslychischen Kreise an. Seine Anlage war mehr reflektierend und satirisch; aus seinem *Världsforaktaren* (Weltverächter) spricht stoische Weisheit. Moralisierend und satirisch sind auch seine Fabeln, während er in den *Arstiderna* (Jahreszeiten) der beschreibenden Naturmalerei huldigte, die in England ausgebildet und von ganz Europa nachgeahmt wurde. Sein klassifizierendes Epos *Tåget öfver Bält* (Der Zug über den Belt) ist ebenso mißglückt wie Voltaires *Henriade*; ebenso wertlos sind seine in französischem Stil gehaltenen Tragödien. Was sein Andenken bewahrt, das ist die edel pathetische und stolz weltverachtende Dichtung seiner Jugend.

Karl Mikael Bellman (1740—1795) ist der unvergleichliche begnadete Poet, ebenso einzig dastehend in der schwedischen wie in der gesamten Weltliteratur. Er steht auf der Grenze zwischen der Freiheitszeit und dem Gustavianschen Zeitalter. Gustaf III. nahm den genialen und leichtsinnigen Sänger in seinen Schutz. Das ganze Land lauschte seinen Dichtungen, und noch heute leben seine Lieder fort in siegreichem Bunde mit den Melodien, die er selbst schuf, oder wenigstens unschmolz.

Fredmans Episteln und Fredmans Lieder sind die zwei Sammlungen, die das beste seiner Dichtung enthalten. In ihnen lebt das ganze fröhliche Stockholm aus dem Schluß des 18. Jahrhunderts, die Wirtshaushelden und

Lebemänner, die zynischen Philosophen und die Nymphen der rauschenden Genußwelt. Bellmans Dichtung ist eine Mischung epischer, lyrischer und dramatischer Elemente; mit sicherstem Realismus bewegen individuell ausgezeichnete Menschen sich in seinen Liedern, aber über dem ganzen Wirrwarr liegt ein Hauch dithyrambischer Lebensfreude und überquellend reicher Poesie; dazwischen tauchen elegischere Stimmungen auf, ein Gefühl innerer Gebrochenheit, wehmütiger Einsicht in die Vergänglichkeit alles Lebens. Sowohl das ausgelassen Drahtische, als auch das wild Verzweifelte und das sanft Naturidyllische liegen innerhalb der Grenzen von Bellmans Dichtung. (Vgl. Gespräch 70.)

Unter den wissenschaftlichen Schriftstellern der Freiheitszeit verdient von literarischem Standpunkt aus der große Naturforscher Karl von Linné (1707—1778) genannt zu werden. In seinen Reisebeschreibungen verrät er einen scharfen Blick für das Charakteristische in der Natur und im Leben, und in seinen naturwissenschaftlichen Arbeiten schildert er die Natur mit einer ungekünstelten Phantasie und einer lyrischen Stimmungsgewalt, die von einer ursprünglichen dichterischen Begabung zeugen.

Die gustaviansche Zeit (1772—1809).

Unter Gustaf III. erobern die Aufklärungs-ideen auch den schwedischen Thron. Unter seinem Schutze entwickelt sich die schöne Literatur im Anschluß an das französisch-klassizistische Ideal. Das schwedische Theater, das danieder gelegen hatte, wurde von ihm wieder neuerrichtet; er selbst schrieb Opern und Dramen, die zu den besten seiner Zeit gehören, wiewohl sie häufig ausländische Muster getreu nachahmen, und er ihre Versifikation den von ihm begünstigten Dichtern wie Kellgren und Leopold überließ. Zu erhöhtem sozialem Ansehen der Literatur trug die vom König 1786 gegründete Schwedische Akademie bei, welche unter ihren Mitgliedern nebst Poeten auch die höchsten Beamten des Reiches zählte, insofern sie als Mäcenate die Literatur gefördert hatten. Ein großer Teil des Interesses, das man während der Freiheitszeit der Wissenschaft gewidmet hatte, wurde nun auf die Literatur übertragen. Die ganze Zeitkultur war ästhetisch, richtete sich auf das Formvollendete, das Geistreiche und Graziöse. Voltaire übt einen gewaltigen Einfluß aus; Rousseaus Ideen erringen dagegen nicht dieselbe offizielle Anerkennung. Mit dem Schluß der Periode tritt eine Ermattung ein, Außerlichkeit und formelle Gewandtheit nehmen überhand, eine hohle Philosophie und eine seelenlose und pedantische Ästhetik herrschen unbeschränkt.

Für die Entwicklung der Sprache zur Klarheit, Geschmeidigkeit und Regelmäßigkeit hat diese Periode jedoch die größte Bedeutung gehabt.

Gustaf III. war nicht bloß, wie schon erwähnt, Dramatiker, sondern auch, wie so viele schwedische Könige, ein ausgezeichnete Redner, der in wichtigen politischen Augenblicken durch Anwendung des künstlerischen Ausdruckes den größtmöglichen Einfluß auszuüben verstand.

Johan Henrik Kellgren (1751—1795) war der erste Verfechter der Aufklärungsideen und zugleich der größte Dichter dieser Periode. In seiner einflussreichen Zeitung *”Stockholms-posten”* beherrschte er das ästhetische Urteil seiner Zeitgenossen und übte eine scharfe, treffende Satire. Philosophischer Feinmut und veredelter Geschmack hatten in ihm einen unermüdblichen Kämpfer, Aberglaube und Dummheit einen furchtbaren Gegner. Seine satirischen Gedichte sind klassisch durch ihren Witz und ihre Formvollendung, seine Lyrik ist von schmelzender Schönheit. Die prosaischen Dramen Gustafs III. schrieb er in klingende Verse um. Gegen sein Lebensende, als Krankheiten seine Kraft gebrochen, ertönten von seiner Lyra Klänge innigerer Schönheit, reinerer Idealität als je zuvor. Die in jener Zeit gedichteten Werke *Den nya skåpelsen* (Die neue Schöpfung) und *Till Kristina* (An Christine) gehören zu den erhabensten Werken der schwedischen Literatur.

Im Vergleich mit Kellgren herrschte bei Karl Gustaf af Leopold (1756—1829) mehr die Reflexion vor, er war weniger Poet, mehr Gelehrter. In seinen späteren Jahren übte er als Repräsentant der französischen Kultur weitgehenden Einfluß aus; und so richtete sich denn in seinen letzten Lebensjahren die romantische Opposition vor allem gegen ihn. Er predigte in weitläufigen Lehrgedichten den Deismus und die Tugendlehre seiner Zeit, huldigte dabei in leichtfertigen anakreontischen Dichtungen den erotischen Idealen und pries in hochgestimmten aber kalten Oden die königliche Macht und die einflussreichen Größen des Reiches. Seine klassifizierenden Tragödien sind trocken und schematisch. Sein Bestes schuf er in satirischen Gedichten; sein Geist war unbestreitbar und kam in seinen prosaischen Aufsätzen, die teils polemischen Inhalts waren, besonders zur Geltung. Leopold trat auch als Philosoph und Ästhetiker auf und kritisierte Kant vom Standpunkte der Aufklärungsphilosophie.

Johan Gabriel Oxenstierna (1750 bis 1818) war eine wirklich poetische Natur. Von Gustaf III. mit den höchsten politischen Ehrenstellen betraut, fand er nichtsdestoweniger Ge-

legenheit, sich der Dichtkunst, und zwar insbesondere der beschreibenden Naturpoesie, zu widmen. Sein Werk *Skördarna* (Die Ernte) preist in neun Gefängen das Leben der Ackerbautreibenden; schöne Naturschilderungen wechseln mit landwirtschaftlichen Theorien. *Dagens stunder* (Die Tagesstunden) schildern die verschiedenen Tageszeiten und weisen schöne Stellen auf; in *Disa* schrieb er ein grazioses, conte in Voltaires oder Wielands Stil.

Gudmund Föran Adlerbeth (1751 bis 1818) übersetzte Virgilius, Horatius u. a. vortrefflich, gab auch die erste Theorie für schwedische Metrik heraus. Seine dramatischen Arbeiten sind unbedeutend.

Nils von Rosenstein (1752—1824) war wie Adlerbeth ein hoher Beamter. Wohl nicht Dichter, dagegen ein typischer Mäcen, war er Kellgrens Helfer im Kampfe für die Aufklärung; am Abschluß seines Lebens, als die Reaktion gegen die Aufklärungsphilosophie begann, verteidigte er diese in einer Schrift *Upplysningen* (Die Aufklärung).

Anna Maria Lenngren (1755—1817) genießt nächst Bellman die größte Popularität unter unseren älteren Dichtern. Ihre Dichtung ist klar und realistisch und bewegt sich zwischen den Polen Idyll und Satire. Frau Lenngren hat die Reize der Häuslichkeit ebensowohl zu schildern verstanden wie den Tand und die Lächerlichkeit des Gesellschafts- und Genußlebens; ihre Epigramme und satirischen Streugedichte sind von außerordentlichem Geiste, und in ihren Genrebildern aus dem Alltagsleben verrät sich ein wunderbarer Realismus und ein ganz moderner Impressionismus. Wahrheitsliebend und gesund, hat sie einen weitgehenden und nützlichen Einfluß auf die schwedische Literatur ausgeübt. Wenige Klassiker werden noch heute mit soviel Bewunderung und Genuß gelesen wie sie.

Thomas Thorild (1759—1808) ist in Schweden zusammen mit Lidner der Vertreter der Opposition gegen die Verstandeskultur, derselben Richtung, die Rousseau in Frankreich nimmt. Seine Ideale waren, außer Rousseau, Ossian, Klopstock und Goethe. Als Dichter war Thorild nicht vollendet; seine Dichtungen sind bis zu einem gewissen Grade formlos. Als Kritiker und Philosoph ist er dagegen von großer Bedeutung. In einer langen hitzigen Polemik gegen Kellgren und Leopold entwickelte er das Evangelium des Gefühls, opponierte gegen den Regelzwang und das mechanische Gerede und wies auf neue und freiere Ideale hin. In Wirklichkeit übte er trotz seiner Feindschaft einen günstigen Einfluß auf Kellgren, der

sich gegen Ende seines Lebens von dem Einflusse der französischen Klassizität befreite. — In seiner *Kritik öfver kritiker med ukast till en lagstiftning i snillets värld* (Kritik der Kritiker mit Gesekentwürfen für die Welt des Genies), gibt er in genialer und unmittelbarer Form Bruchstücke seiner ästhetischen und philosophischen Theorie. Sein Stil ist abgebrochen, launisch, aber blühend von Geist und kühnen Paradoxen, durch und durch voll Leidenschaft und Leben. Nach einer unruhigen Jugend wurde er 1793 wegen seiner politischen Schriftstellertätigkeit, worin er revolutionäre Volksbefreiungsideen predigte, des Landes verwiesen. Er wurde Professor in Greifswald und trat unter anderem in Deutschland mit Herder, mit welchem er in vielem übereinstimmte, in nähere Berührung.

Bengt Lidner (1757—1793), Thovilds Freund und Schützling, ist der Dichter der Empfindsamkeit. Reich begabt, entbehrte er der Harmonie sowohl in seinem zügellosen Leben wie in seiner Dichtung. Sein leichtgerührtes Gemüt machte ihn zum Raub aller Stimmungen. Seine pathetische Lyrik *Grefvinnan Spastaras död* (Gräfin Spastaras Tod), *Året 1783* (Das Jahr 1783), *Yttersta dommen* (Das letzte Gericht) tragen das Gepräge einer wild flammenden, großartigen Phantasie; dem Stolzen, Himmelfürmenden hat er ebenso genialen Ausdruck gegeben wie dem maßlosen Verzweifelten. Seine Dichtung ist von Berner von Heidenstam in folgenden Worten ausgezeichnet charakterisiert worden: „Schon in der Stoffwahl hat Lidner männlicher und stolzer als irgend ein anderer schwedischer Dichter das Erhabene angestrebt und erreicht. Sein Wesen ist musikalisch, seine Formgebung großes Orchester mit Orgel. Seine Lyrik ist flammend, seine Naturphilierung wild großartig, und um seinen Sängertempel braust und schäumt das Weltmeer.“

Karl August Ehrensvärd (1745—1800) war Generaladmiral und ein exzentrischer und origineller Kunstfreund. In einem bizarren orakelnden Stil hat er kunsttheoretische Ansichten entwickelt, die in der Auffassung der Antike eine Verwandtschaft mit Winkelmann aufweisen.

Franz Mikael Franzén (1772—1847) steht auf der Grenze zur nächsten Periode. Ursprünglich eine feine, weiche Natur von gewissem kindlichen Reiz und schelmischer Phantasie, ließ er sich später von den französisch-klassischen Idealen beeinflussen, die zu seiner Natur durchaus nicht paßten. Seine späteren epischen und didaktischen Arbeiten sind denn auch völlig mißglückt; das Bestehende in seiner Produktion sind seine idyllischen Lieder und erotischen Jugendpoesien.

Die national-klassische Blütezeit (1809—1830).

Nach dem nationalen Unglücke zu Beginn des 19. Jahrhunderts — namentlich dem Verluste Finnlands — begann eine Arbeit der Neubildung in Politik und Kultur. Durch die neue Konstitution wurde der Grund zu Schwedens gegenwärtiger Verfassung gelegt. Die Macht der Aufklärungsphilosophie begann zu schwinden, und die Romantik, vertreten durch Atterbom, Hamnerföld, Palmblad und Geijer, brach einer tieferen Auffassung des Religiösen und Nationalen Bahn. Die vaterländische Strömung in der Romantik fand ihre Repräsentanten in Tegner, Geijer und Ling. Der Einfluß Frankreichs wich dem natürlicheren und in tieferem Sinne befruchtenden aus Deutschland: Goethe und Schiller, Tieck, die Brüder Schlegel und Novalis, unter den Philosophen Kant, Fichte und Schelling sind geistige Mächte, die ihre Wirkung auf Poesie und Philosophie üben. Mit Tegner, Atterbom, Geijer und Stagnelius erreicht die schwedische Literatur ihre bis dahin reichste Blüte.

Johan Olof Wallin (1779—1839), Erzbischof, Schwedens größter Psalmenfänger, hat in seinem Kampfe gegen den flachen und trockenen religiösen Rationalismus der älteren Zeit. Berührungspunkte mit der neuen Bewegung. Das gegenwärtige schwedische Psalmenbuch ist im großen ganzen sein Werk. In *Dödens ängel* (Todesengel) hat er der schwedischen Literatur eine ihrer Perlen geschenkt. In sublimen, mächtig ergreifenden Strophen voll düsterer Pracht malt er die Macht der Vergänglichkeit. Auch als geistlicher Redner war Wallin berühmt.

Esaias Tegner (geb. 1782, Professor des Griechischen in Lund, dann Bischof in Växjö, gest. 1846) ist Schwedens größter Dichter, typisch für schwedischen Geist und schwedisches Phantasieleben. Als Jüngling von dem französisch-klassizierenden Geschmack angezogen, ahmte er Kellgren und Leopold nach, aber das Studium der antiken Literatur sowie der Einfluß Schillers und des Dänen Dehlenskläger befreite bald seine ästhetischen Anschauungen. In seiner Dichtung fanden sich das antike und das nationale Element vereint. In seinem *Sång för det skånska landtvärnet* (Lied für die Landwehr Schonens) dichtete er einen flammenden Kriegsgefang, wunderbar suggestiv durch seine stolzen kräftigen Rhythmen und von edelster Vaterlandsliebe durchglüht. In dem großen Gedichte *Svea* (1811) flammt sein Zorn ob der während des letzten Krieges geoffenbarten Schwäche, und in feurigen, begeisterten Worten ermahnt er sein Volk, sich zur gemeinsamen Arbeit fürs Vater-

land zu einen; dithyrambisch malt er die Ehren, die sodann des schwedischen Volkes harren werden. Typisch für Tegnér's Entwicklungsgang ist, daß der Anfang von *Svea* in Alexandrinern gebichtet ist — den stattlichsten Alexandrinern der schwedischen Literatur — während er am Schlusse zu kurzen freien Versen von mächtig ergreifendem Rhythmus übergeht. — In *Nattvardsbarnen* (Konfirmanden) hat Tegnér ein religiöses Lehrgedicht in Hexametern gegeben, in *Axel* ein episches, von Lord Byron beeinflusstes Gedicht, in seiner weltberühmten *Frithjofs saga* (1825) einen Romanzyklus aus der altnordischen Sagenwelt. In keinem dieser Werke jedoch hat Tegnér — trotz der schönen Einzelheiten in der *Frithjofs saga* — die Höhe seiner Denkgedichte und poetischen Reden bei feierlichen Gelegenheiten erreicht. In den Epilogen, bei den Doktorspromotionen in Lund, in der Gedendichtung zur fünfzigjährigen Feier der Schwedischen Akademie hat sein poetischer Genius sich am freiesten und selbständigsten entwickelt. Der Flug seiner Phantasie, sein genialer Bilderreichtum, seine Gabe, die Stimmung eines Festaugenblicks in glänzendem Lapidarstil zu vereinen, in einem geflügelten Worte eine tiefgedachte Wahrheit zu konzentrieren, diese Eigenschaften machen seine rhetorischen Gedichte zu wahrer und tiefer Poesie. Prachtvollere und majestätischer klingende Verse als Tegnér hat kein schwedischer Dichter geschrieben. Die Beweglichkeit seiner sublimer, klassisch geschulten Phantasie ist so groß, die blitzschnell treffende Sicherheit seiner Charakterisierungskunst so überraschend, daß das Poetische bei ihm zuweilen in das Geistreiche überschlägt. — In seinen zahlreich aufbewahrten Privatbriefen, die zu den meistgelesenen Werken der schwedischen Literatur gehören, offenbart er seinen glänzenden Witz, der in seiner Schärfe, Raschheit, Phantasiekraft und absoluten Rücksichtslosigkeit mit der Heines vergleichbar ist, obgleich er einen edleren, plastischeren Zug trägt.

In bezug auf ihre großartige Schönheit, ihre Richtung gegen das Ideale und ihre ungemein mächtige Inspiration hat Tegnér's Dichtung für Schweden dieselbe Bedeutung gewonnen, wie die Schillers für Deutschland. „Keiner spiegelt, sowohl als Dichter, als auch als Brieffschreiber und Mensch, den schwedischen Volksgeist in seinen Vorzügen und Schwächen klarer wieder als Tegnér“, sagt Berner von Heidenstam. — Tegnér's persönliches Leben, das trotz seiner glänzenden äußeren Stellung reich an Unglück und schmerzlichen Krisen war, berühren einige wenige lyrische Gedichte, die in ihrer ergreifen-

den wehmütigen Einfachheit einzig sind. Allen voran steht ein Selbstbekenntnis *Den döde* (Der Tote). Genial souverän in Leben und Dichtung gehörte Tegnér zu jenen Poeten, die bei weitem nicht alle ihre natürlichen Hilfsquellen ausgenützt haben. Er vergendete sein Kapital, statt es so nutzbringend als möglich zu gestalten. Der Dichter des Lichtes und der Klarheit beschloß sein Leben in einer schweren Geisteskrankheit, die während der letzten Lebensjahre seinen Genius verdunkelt hatte.

Lorenzo Hammarföldb (1785—1827) war der eifrigste und unermülichste Streiter in dem Kampfe der Romantik gegen Leopold und die akademische Richtung. In seiner Zeitung *Polysem* (1809—1812) griff er die sogenannte alte Schule an, verspottete ihre Lehrgedichte und bekämpfte ihre Philosophie mit Waffen aus Schellings und Schlegels Arsenal. In seinen kritischen Briefen machte er Leopold zum Gegenstand einer mörderischen ästhetischen Untersuchung. In *Marbells sömnlösa nätter* (Marbells schlaflose Nächte), mit mehreren der Romantiker gemeinsam verfaßt, verhöhnte er in Form eines komischen Epos die Akademisten und ihre publizistischen Mithelfer. Als Dichter war er selbst wenig bedeutend; dagegen legte er den Grund zu der ersten schwedischen literarhistorischen Forschung.

Per Daniel Amadeus Atterbom (1790 bis 1855) ist der größte Lyriker der Romantik. Als Herausgeber des Poetischen Kalenders, des Organs der romantischen Dichtung, wurde er Gegenstand einer gehässigen und ungerechten Kritik von französisch-akademischer Seite. Im Poetischen Kalender veröffentlichte er den Gedichtzyklus *Blommorna* (Die Blumen), eine Sammlung poetischer Allegorien, von Schellings Naturphilosophie beeinflusst und ausgezeichnet durch eine musikalische und lyrische Schönheit ungewöhnlichster Art. An derselben Stelle erschien zum erstenmal sein tiefsinniges Märchenpiel *Fågel Blå* (Vogel Blau), das zu seiner poetischsten Dichtung gehört, wiewohl es Bruchstück blieb. Atterboms Hauptwerk ist das große Märchenpiel *Lycksalighetens ö* (Die Insel der Glückseligkeit, 1824—47), ein Werk von romantischer Mystik und symbolistischer Naturphilosophie, welches das philosophische und ästhetische Glaubensbekenntnis des Dichters in allegorischer Form enthält. Die darin vorkommenden, außerordentlich schönen Lieder gehören zu den besten der schwedischen Lyrik. Eine innige, weiche Natur mit einem Hange zu schwärmerischer Mystik, hat Atterbom das musikalische Stimmungsgedicht in die Poesie eingeführt. — Als literarischer Kritiker und Pole-

niker im Kampfe gegen die alte Schule war Atterbom gründlich und scharfsinnig; in seinem großen Werk *Svenska siare och skaldar* (Schwedische Seher und Dichter) hat er sich durch sein poetisches Reproduktionsvermögen und sein feines Verständnis für die Künstlerindividualitäten als der größte unserer Literaturhistoriker erwiesen. — Atterbom wurde 1828 in Uppsala Professor der Philosophie, später der Ästhetik.

Wilhelm Fredrik Palmblad (1788 bis 1852) schrieb romantische Romane in dem „Poetischen Kalender“, überfetzte griechische Tragödien und wirkte als literarischer Kritiker und Polemiker. Er wurde Professor der Geographie in Uppsala.

Karl Fredrik Dahlgren (1791—1844) war der Humorist unter den Romantikern. Der zweite Teil von „Marfalls schlaflose Nächte“ hatte ihn zum Verfasser. In Mollbergs Episteln schlägt er Töne an, die an Bellman erinnern. Feiner Naturjinn und beweglicher Witz charakterisieren seine Dichtung. Er schrieb auch humoristische Romane.

Klas Livijū (1781—1844) nahm als Satiriker an dem literarischen Kampfe teil; ein bizarrer, genialer Roman in romantischem Geiſt, *Spader dame* (Pisdame), ist sein Hauptwerk.

Erik Gustaf Geijer (1783—1847) stand der Romantik, besonders Atterbom, sehr nahe. Er schrieb teils vaterländische Dichtungen in altnordischem Stil und männlich kühnem Ton, die jedoch formell unvollkommen waren, teils kleine lyrische, stark subjektive, frische, sein natürliche Gedichte, welche im Verein mit den Melodien, die er selbst schuf, noch heute fortleben. — Seine größte Bedeutung hat Geijer jedoch als Historiker, Philosoph und Politiker. Ehrlich und offen, männlich unerschrocken und kernig, ist er eine der repräsentativen Gestalten der schwedischen Geschichte. Ursprünglich Reaktionär — er war Schellingianer — ging er, als er seinen Standpunkt auf die Dauer unhaltbar fand, 1838 zur Reformpartei über und erntete hierfür viel Haß und Erbitterung.

Per Henrik Ling (1776—1839), der Begründer der Lingschen Gymnastik, war eine gewaltige Streitmatur. Sein Ideal war exklusiv altnordisch, und sein Plan ging dahin, in den *Asarna* (Asen) ein Niesenepos über die nordische Vorzeit zu dichten. Da jedoch seine Begabung rein lyrisch war, so ist seine epische Dichtung vollständig mißglückt.

Erik Johan Stagnelius (1793—1823) gehörte der jüngeren Generation an, die um das Jahr 1820 in den Vordergrund trat und hing teils mit der Neuroantik, teils mit älteren

gnostischen und theosophischen Strömungen zusammen. Seine Dichtung war ein Ausdruck seiner mystischen und pessimistischen Philosophie. Die Erde bedeutete ihm das Gefängnis der gefallenen Aonen, und in seiner Phantasie gab die ganze Natur ihrer Trauer über diesen Fall schmerzlichen Ausdruck. Trotz seines frühen Todes, und obwohl sein Leben eine Kette von Krankheit und Unglück war, hinterließ er eine Fülle eigentümlich seelenvoller und musikalisch formvollendeter Gedichte. In erster Reihe stehen seine lyrischen Gedichte, deren eine Sammlung den Titel *Liljor i Saron* (Lilien in Saron) trägt. Unter seinen epischen Dichtungen ist *Vladimir den store* (Vladimir der Große), in Hexametern, die bedeutendste, von seinen Dramen, deren Wert hauptsächlich in den lyrischen Schönheiten liegt, die tief sinnige antike Tragödie *Backanterna* (Die Bacchanten) besonders zu nennen.

Erik Sjöberg (1794—1828), als Dichter *Vitalis* genannt, war wie Stagnelius eine tragische Einsiedlernatur. Seine Poesie ist klarer, männlicher, von einer stolzen persönlichen Art und bewegt sich zwischen bitter satirischen Poemen und wehmütigen, religiösen Bekenntnissen. Seine beste Dichtung ist das verbittert resignierte Werk *Ensingens sång i den stora öknen* (Der Gesang des Einsiedlers in der großen Wüste). Die Form dieses Dichters ist hart und spröde, aber durchaus echt.

Karl August Nicander (1799—1839) war ein glänzendes Formtalent, das in schmelzenden, farbenreichen Versen die Herrlichkeiten des Südens besang und auch die nordische Sage behandelte.

Fredrik Cederborgh (1784—1835) nimmt eine selbständige Stellung ein. In seiner Jugend schrieb er die von außerordentlich komischem Talente zeugenden, kühn realistischen Romane *Uno* von Träsenberg (1809) und *Ottar Tralling* (1810), die noch heute gelesen werden. Er verpflanzte hierdurch die schwedische Romandichtung auf den Boden der Wirklichkeit.

Die Zeit 1830—1880.

Diese Periode ist eine der ärmeren in der schwedischen Literaturgeschichte. Einer der beiden großen Namen aus dem Beginn dieses Zeitraums, Almqvist, gehört noch der Romantik an, und ein großer Teil seiner Produktion fällt noch vor das Jahr 1830. Der andere berühmte Name, Runeberg, stammt aus dem schwedisch sprechenden Finnland. Erst gegen Schluß dieser Periode begegnet uns wieder in Viktor Rydberg einer der Großen der schwe-

bischen Dichtung. Dagegen ist die Anzahl der nachahmenden Poeten in diesem Zeitraum besonders ansehnlich. Die Traditionen aus der klassischen Periode vor 1830 schwächen sich mehr und mehr ab, bis endlich mit dem Jahre 1880 der moderne Durchbruch stattfindet.

Karl Jonas Love Ulmqvist (1793 bis 1866), halb Romantiker, halb liberaler oder, richtiger gesagt, radikaler Journalist, nimmt eine seltsame Stellung ein. Er war überhaupt eine eigentümlich zusammengesetzte Natur. Wie er von sich selbst sagte, hatte er zwei Seelen; so gehen auch zwei parallele Strömungen durch sein Leben: die eine ist die einer mystisch gefärbten Phantasie, die sich in religiösen Schwärmereien in Swedenborg'schem Geiste äußert, die andere ein klarer und scharfer Realismus, die ihn unter den Verfechtern der Reformideen in die vorderste Reihe stellt.

Seine schönliterarische und philosophische Produktion — er ist einer der produktivsten Autoren Schwedens, der fast auf allen wissenschaftlichen Gebieten schriftstellerisch tätig war, und von dessen Hand historische, geographische, mathematische und sprachwissenschaftliche Arbeiten vorliegen — sammelte er in einem großen Werke, das er betitelte *Törnrosens bok eller fria fantasier berättade på jakt-slottet hos herr Hugo Löwenstjerna* (Dornrosenbuch oder freie Phantasien, auf dem Jagdschloß des Herrn Hugo Löwenstjerna erzählt). Etwas Bunteres und überwältigend Reicheres als dies Werk ist kaum denkbar. Vorzügliche Volksschilderungen von treffendem Realismus, wie *Grimstahamns nybygge* (Grimstahamns Ansiedlung) und *Kapellet* (Die Kapelle), wechseln mit phantastischen Romanen und bizarren, gedankentiefen Dramen. In *Ramido Marinesco* hat er die Don Quansage auf höchst originelle Art behandelt. In *Palatset* (Der Palast) gab er eine phantastische Novelle im Geiste Hoffmanns oder Poes, in *Drottningens juvelsmycke* (Juwelenschmuck der Königin) bewundern wir eine glänzende lebensprägende historische Erzählung aus der Zeit Gustafs III. Staatswissenschaftliche Fragen erörtert er mit Scharfblick und Divinationsgabe in den Aufsätzen über *Europeiska missnöjets grunder* (Die Gründe des europäischen Mißmuts) und *Svenska fattigdomens betydelse* (Die Bedeutung der schwedischen Armut.) Das ethische Grundproblem des Verhältnisses zwischen gut und böse behandelt er mit philosophischem Tief-sinn in der eigentümlichen Novelle *Ormus und Ahriman*. In *Det går an* (Es ist erlaubt), das seiner vermeintlichen Unsitlichkeit

wegen Stürme des Unwillens weckte, äußert er seine revolutionären Ansichten über die Frauenfrage und verkündet das Emanzipationsbestreben der kommenden Dezennien. Seine sogenannten *Songes* sind lyrische Gedichte voll innigster und reinsten Schönheit und zeugen von der Kraft seiner religiösen Stimmungen. Seine Melodien zu diesen Liedern verraten eine außergewöhnliche musikalische Begabung; in „Dornrosenbuch“ kommen auch selbständige Kompositionen vor.

Alles in allem ist das Dornrosenbuch ein genialer, wenn auch ungleichmäßiger Ausdruck dieses unruhigen und wunderbar reich und tief angelegten Geistes. Einen gedankenreicheren Schriftsteller als Ulmqvist besitzt unsere Literatur nicht; und ebenso wenig einen Dichter, der sich an Intensität des Phantastiebens mit ihm messen kann. — Ulmqvist war Rektor einer Stockholmer Schule und später Regimentspastor. Sein Privatleben war rätselhaft und vermutlich nicht ohne Makel; in zweideutige Affären mit einem Wucherer verwickelt und — wahrscheinlich grundlos — des Giftmordes bezichtigt, mußte er 1851, um dem Gefängnis zu entgehen, sein Vaterland verlassen. Bis 1865 lebte er, wenig bekannt, in Amerika; das letzte Jahr seines Lebens verbrachte er unter dem Namen „Professor Westermann“ in Bremen. Seine spätere Produktion verstreute sich in Amerika; erst die letzten Jahrzehnte haben ihm in Schweden die ihm gebührende Anerkennung gebracht.

Karl Wilhelm Böttiger (1807—1878) war Tegnérs Schwiegersohn; auch seine Dichtung, ihrem Wesen nach formalistisch, steht unter dem Einfluß Tegnérs.

Johan Ludvig Runeberg (1804—1877) gehört, wie erwähnt, Finnland an. Seine realistische Dichtung erreicht ihren Höhepunkt in Fänrik Ståls sägner (Fähnrich Ståls Sagen 1848—1860), Romanzen aus dem Kriege 1808—1809, wo Schweden Finnland an Rußland verlor. Seine Tätigkeit fällt jedoch außerhalb der Grenzen dieser Übersicht.

Zu den mehr oder minder nachahmenden Poeten dieser Zeit gehört der Literaturhistoriker Bernhard Elis Malmström (1816—1865), der rhetorische, von Tegnéer beeinflusste Johan Nybom (gest. 1889), Karl Wilhelm August Strandberg (gest. 1877), der in seiner Jugend Freiheitsdichter, dann Akademiker war, der Finnländer Zakarijus Topelius (gest. 1898); ferner Oskar Patrik Sturzen-Becker (gest. 1869), der liberaler Journalist war und poetische Erzählungen und Gedichte von sozialem und realistischem Charakter schrieb. Gunnar Wennerberg (1817—1901) ist durch seinen

Gedichtzyklus *Gluntarne* bekannt und verfaßte von Bellman beeinflusste humoristische Schilderungen aus dem Studentenleben zu Uppsala, zu denen er selbst die Melodien komponierte.

Der Roman wurde hauptsächlich von Frauen gepflegt. Fredrika Bremer (1801—1865), die Stammutter der philanthropischen Frauenbewegung in Schweden, schrieb ausgezeichnete, oft stark tendenziöse Schilderungen aus dem häuslichen Leben; Sofia von Anorring (1797—1848) zeichnete das Leben in den Adelskreisen, und Emelie Flygare-Carlén (1807—1892) wurde wie Fredrika Bremer als Romanschriftstellerin weltberühmt. Ihre phantasiereiche und spannende Darstellungsart kommt am besten in einem realistischen Milieu wie in *Ett köpmanshus i skårgården* (Ein Kaufmannshaus in den Schären) zur Geltung. — Unter den männlichen Romanschriftstellern ist nennenswert der Publizist Crusenstolpe, der (gest. 1865) historische Romane voll Glanz und Leben schrieb; der Arzt Wetterbergh (gest. 1889), der in seinen tendenziösen Erzählungen sozialpolitische Ideen niederlegte, und August Blanche (1811—1868), welcher ausgezeichnete und höchst populäre Skizzen und Erzählungen über das Stockholmer Leben schrieb.

Viktor Rydberg (1828—1895) hat eine höchst bedeutende und höchst vielseitige schriftstellerische Tätigkeit ausgeübt. Seine ersten Arbeiten waren Romane, darunter das romantische und phantastische *Singoalla* (1858) und der groß angelegte Roman *Den siste atenaren* (Der letzte Athener 1859), eine historisch verkleidete Kampfschrift gegen Orthodoxie und Intoleranz. In den sechziger Jahren widmete sich Rydberg einer eifrigen publizistischen Tätigkeit im Dienste des politischen und religiösen Fortschritts. Außer kulturhistorischen Arbeiten schrieb er nun auch ein scharfsinniges, bibelkritisches Werk *Bibels lära om Kristus* (Die biblische Lehre von Christus), das im konservativen Lager heftige Erbitterung und eine eifrige Polemik hervorrief. — Nach einer italienischen Reise erwachte Rydbergs poetisches Interesse von neuem: *Romerska dagar* (Römische Tage) und eine meisterhafte Übersetzung von Goethes *Faust* waren die Resultate. Ihren Triumph feierte Rydbergs Dichtung in den beiden Gedichtsammlungen — die letzte erschien erst in den neunziger Jahren — in denen sein philosophischer Idealismus und seine edle Humanität plastisch klaren und poetisch sublimen Ausdruck erhielt. Keine, schön gemeißelte Form kennzeichnet seine Lyrik; er ist einer der vornehmsten Repräsentanten der modernen Reflexionsdichtung.

Auch als Mythologe und Philosoph erscheint Rydberg als ein ungewöhnlich scharfsinniger und teils sehr origineller Forscher. Der Dichter, der von 1884 an Professor an der Hochschule zu Stockholm war, übte auch als Persönlichkeit einen mächtigen Einfluß auf seine Zeit. Edel und wahrheitsliebend, freisinnig und pietätvoll, stiftete er als Jugendlehrer und Dichter viel Gutes.

Karl Snoilsky (1841—1903) war Graf und Diplomat und bekleidete später die Stellung eines Oberbibliothekars; seine Dichtung hat einen aristokratischen Zug. In seiner Jugend pries er Italiens Herrlichkeiten in glühenden Versen und konzisen Sonetten, im Mannesalter verherrlichte er die ehrenvollen Erinnerungen der schwedischen Geschichte in seinen episch-lyrischen Schwedischen Bildern, einer Galerie stattlicher Schlachtenkizzen und warm und fein empfundener historischer Genrebilder. Seine Lyrik hat jene vollkommene Bissigkeit und Korrektheit des Verses, die das technisch vollendete Epigonengeschlecht auszeichnet; von neuen fruchtbringenden Keimen ist nur wenig zu merken. Zu demselben ästhetisierenden und formalistischen Kreis wie Snoilsky gehört der romantischere und weniger fornsichere, bisweilen innig religiöse Karl David af Wirsén (geb. 1842). Auch Schwedens gegenwärtiger König Oskar II. steht als Dichter unter Snoilskys Einfluß und überhaupt diesem Kreise nahe; als Redner nimmt er einen hervorragenden Platz ein.

Albert Teodor Gellerstedt (geb. 1836) ist persönlicher und origineller als dieser Kreis, der von den Ausläufern der klassischen Blütezeit gebildet wird. Seine Produktion beschränkt sich auf eine Reihe kurzer lyrischer Gedichte und auf Naturschilderungen von feinsten Stimmung und außerlesenem Realismus.

Der Realismus und die achtziger Jahre.

August Strindberg (geb. 1849) leitet in Schweden eine neue Zeit ein. Schon am Schluß der Siebzigerjahre begründet er die moderne realistische Richtung, die in den achtziger Jahren in Blüte steht. Nachdem er in seiner Jugend teils historische Dramen — darunter das originelle und kräftige Schauspiel aus der Reformationszeit, *Meister Olof* — teils von bitterem und rücksichtslosem Humor geprägte novellistische Schilderungen u. a. aus dem Studentenleben verfaßt hatte, gab er 1879 seinen naturalistischen Roman aus dem Stockholmer Leben, *Röda rummet* (Das rote Zimmer), heraus. Die impressionistische Technik in der Schilderung des Bohèmelebens der Dichter und Künstler,

die heißend scharfe und übermütig energische Kritik der sozialen Verhältnisse, sowie ein gewisser grimmiger Humor machten den Verfasser trotz all der Rücksichtslosigkeiten und Übertreibungen seiner Angriffe mit einem Male berühmt. In *Det nya riket* (Das neue Reich) setzte er, freigebig nach allen Seiten ausholend, seine heftigen und maßlosen Anfälle in milder künstlerischer Form fort. Ewiges starkes Mißvergnügen ist, wie bei Rousseau, so bei Strindberg, eine der stärksten Triebfedern; oft entspringt dies Mißvergnügen einer tiefen und intensiv schmerzbetonten Kenntnis der Gebrechen seiner Zeit, oft aber auch den persönlichen Launen eines empfindlichen und krankhaft argwöhnischen Gemüts. Seinen Haß gegen die Frauen und die Ehe hat er in den teils geradezu grauenvollen Ehegeschichten *Gistas* (Verheiratet) und in naturalistischen Dramen, wie in *Fadern* (Der Vater) dokumentiert; dagegen findet in den *Utopier i verkligheten* (Utopien in der Wirklichkeit) sein Optimismus schöne Ausdrücke. In den Romanen, wie z. B. in *Hemsöborna* (Die Hemsöbewohner) und *I hafsbandet* (In den Schären) sind die Schilderungen schwedischen Volkslebens und schwedischer Natur mit frischem und eingehendem Verständnis ausgeführt. Seine historischen Novellen, *Svenska öden och äfventyr* (Schwedische Schicksale und Abenteuer), sind teils auf gründliche Studien gegründet, aber nichtsdestoweniger so ungemein subjektiv und kapriziös modern, daß ihnen die Zeitfärbung ganz und gar fehlt. Wie alles, was Strindberg geschrieben, sind sie durchströmt von der außerordentlichen Lebensfülle, der sprudelnden Kraft im Ausdruck, besonders für das Unheimliche und Schauerliche, die sich allem mitteilt, was er berührt. Sein naturalistisches Trauerspiel *Fröken Julie* (Fräulein Julie) ist gleich wie ein großer Teil seiner Selbstbekenntnisse, die an die Rousseaus erinnern, typisch für sein Talent, intensive Stimmungen des Unbehagens hervorzurufen.

Wie sovielen schwedischen Genies besitzt auch Strindberg eine imponierende, aber zugleich höchst planlose Vielseitigkeit. Historische, botanische und chemische Arbeiten liegen als Früchte seiner stets dilettantischen, aber originellen und ideenreichen Wirksamkeit vor. Ursprünglich ein überzeugter und feurriger Anhänger des englischen Positivismus und Utilismus, nahm er später Eindrücke von Nietzsche auf und wurde aristokratischer Individualist; unter der Einwirkung schweren persönlichen Unglücks und schweren Leiden hat er sich zuletzt dem Mystizismus und der von Swedenborg beeinflussten religiösen Schwärmerei überlassen. Die Bekenntnis-

bücher *Inferno* und *Legender*, das Drama *Till Damaskus* (Nach Damaskus) u. a. sind Zeugen dieser Krise, die jedoch jetzt überstanden scheint. Seine letzte Tätigkeit als Verfasser schwedischer Königsdramen ist im wesentlichen verfehlt; nur *Gustaf Vasa* macht einen reifen Eindruck. Sein letzter großer Roman *Götiska rummen* (Die götischen Zimmer) nimmt den Faden von *Röda rummet* auf, ist aber ein schwaches Produkt; diese Gesellschaftsatire entbehrt jeder Spur von Größe, Konsequenz und Wahrheit, sie ist persönlich und kleinlich; auch die Charakterzeichnung ist grob und unzusammenhängend. Strindbergs Kraft ist jedoch ganz sicher noch nicht erschöpft, und noch erwarten uns vielleicht viele Überraschungen von seiner Seite. Sein Stil ist genial, trefflicher, ähend scharf und von tobendem Leben erfüllt, aber Achtlosigkeit und Mangel an Beherrschung verderben oft seine besten Arbeiten. Immer interessant und als Mensch trotz all seiner Wunderlichkeiten von ehrlichem Eifer flammend, hat er in Schweden eine höchst verschiedene Beurteilung erfahren. Seinem revolutionären Trotz gebracht es an Ausdauer und objektivem Wahrheitsinteresse; auch sein Leben ist höchst unharmonisch gewesen und zeigt nichts weniger als eine sichere Entwicklung zur Reife. Ein unbeständiges und subjektives Genie ohne die Erhabenheit und bewusste Kraft der Genialität, hat er weniger als geistige Persönlichkeit denn als Zeitsymptom gewirkt; auf rein literarischem Gebiete hat allerdings seine Kunst spätere Generationen beeinflusst.

Gustaf af Geijerstam (geb. 1858) hat insbesondere auf einzelnen Stadien seiner Schriftstellertätigkeit starken Einfluß von Strindberg empfangen. Sein naturalistischer Roman aus dem Studentenleben *Erik Grane* erinnert an *Röda rummet*; wie Strindberg hat auch er Schären- und Bauerngeschichten, satirische Gedichte u. a. verfaßt. Der Hang zum Mystischen und Ahnungsvollen stellte sich auch bei Geijerstam ein (*Medusas hufvud*, Das Haupt der Medusa). Schon frühzeitig betrat er in *Pastor Hallin* das Feld des bürgerlichen psychologischen Romans und setzte in den neunziger Jahren seine Tätigkeit als Schilderer des Familienlebens, der ehelichen Schicksale, der häuslichen Freuden und Leiden fort. Sein Stil ist breit und etwas schwer psychologisierend, aber durch ruhige Intenität und tiefen Ernst ausgezeichnet. *Boken om lille bror* (Das Buch von Brüderchen) hat trotz seiner Sentimentalität — oder vielleicht eben deshalb — außerordentliche Verbreitung gefunden. In *Själarnas kamp* (Kampf der Seelen) und *Karin Brandts dröm* (Karin

Brandts Traum) spinnt er diesen Faden weiter. In *Skogen och sjön* (Wald und See) hat Geijerstam sich auf dem Gebiete der Bauern-erzählung, auf dem er schon früher das Beste seiner Produktion geschaffen, dieselbe psychologische Darstellungsmethode angeeignet, wie in seinen Familienromanen.

Georg Nordensvan (geb. 1855) ist hauptsächlich Kritiker und Kunsthistoriker; in den achtziger Jahren schrieb er eine Reihe novellistischer Arbeiten, unter denen diejenigen die besten sind, welche in humoristischer Weise den Künstler-typus *Figge* schildern, den Repräsentanten der aufstauenden schwedisch-pariserischen Freiluft-malerei.

Anne-Charlotte Leffler (1849—1892) war eines der solidesten und gewandtesten Erzählertalente der streng realistischen Schule. In ihren unter dem gemeinsamen Titel *Ur lifvet* (Aus dem Leben) erschienenen Romanen und Novellen, sowie in einigen Dramen griff sie die falschen Richtungen der Gesellschaft mit Ernst und Kraft an und kämpfte für die Frauenbewegung. Ihre Erzählkunst ist klar und konsequent, aber nüchtern und ohne Schwung.

Viktoria Benedicte (1850—1888) schrieb unter der Signatur Ernst Ahlgren temperament- und lebensvolle Schilderungen, besonders aus dem schonischen Volksleben, sowie auch größere Romane — *Pengar* (Geld), *Fru Marianne* (Frau Marianne). Eine scharfe und sichere Beobachterin, verfügte sie über Humor und pathetische Kraft.

August Bondeson (geb. 1854) schrieb humoristische Erzählungen aus dem Volke und eine außerordentlich gelungene Schilderung eines sozialen Typus, Schullehrer John Chronschoughs Memoiren.

Albert Ulrik Bäck (geb. 1853) war der vornehmste Repräsentant der realistischen Lyrik. In seinen Gedichtsammlungen — *Dikter* (Gedichte) 1879, *Nya dikter* (Neue Gedichte) 1881 — zeichnete er schonische Bilder mit scharfem Realismus und starker Stimmung; auch die Poesie des Alltagslebens besang er in einer sonderbar herben, aber von unterdrücktem Gefühl durchströmten Form. In diesen seinen früheren Gedichten kommen auch soziale Sympathien zum Ausdruck. Seine spätere Produktion hat sich der akademisch-patriotischen Richtung zugewandt und alle Unmittelbarkeit eingebüßt.

Ola Hansson (geb. 1860), seit den neunziger Jahren in Deutschland ansässig und als deutscher Schriftsteller wirkend; hat als Schilderer der schonischen Natur Berührungspunkte mit Bäck. In *Dikter* (Gedichte) 1884 und

Nocturno (Nocturno) 1885 gibt er Naturschilderungen, in denen jedoch das Stimmungsmoment in übergefühlvollen und wehmütigen Grübeleien überwiegt. Seine Novellen und Romane bewegen sich ebenfalls hauptsächlich auf dem Boden der schonischen Ebene; ein Aufgehen in Naturstimmungen ist kennzeichnend für Hanssons Dichtung. In *Sensitiva amoroza* gibt er konzentrierte und mit auserlesener psychologischer Intuition erfasste Erzählungen über erotische Ausnahmefälle, häufig von krankhafter und abnormer Art. Ein verfeinerter Stimmungskünstler und tief sinniger Psychologe, leidet Ola Hansson Erzählerkunst Abbruch durch die unplastische, fast nebelhafte Menschenschilderung und durch die unschwedische, mit deutschen und dänischen Worten und Phrasen vermischte Sprache. — Auch als Kritiker und psychologischer Essayist hat Ola Hansson ausgezeichnetes geleistet.

Der Neudealismus und die neunziger Jahre.

Der Begründer und Verkünder der neuen literarischen Richtung war Berner von Heidenstam. Seine 1888 herausgegebene Gedichtsammlung *Vallfart och vandringsår* (Wallfahrt und Wanderjahre) verriet die stärkste und selbständigste Individualität, die sich seit Strindberg in der schwedischen Dichtung geoffenbart hat. Ein vollständigerer und überraschenderer Gegensatz zu der Produktion der achtziger Jahre war kaum mehr denkbar. In jugendlich munteren und seelenvollen Versen, in sinnreichen und phantasievollen Sagen und Symbolen trat der Dichter für das Recht der Lebensfreude und Schönheit ein, und dies in einer Sprache, deren farbenreiche Frische und realistische Malersinn ebenso weit entfernt war von akademischer Klassizität wie von der modernen psychologisierenden Grauwetterdichtung. Die ganze sonnen- und lichtgefättigte Welt des Orients und des Südens lebte in diesem Buche auf; es war auch während eines achtjährigen Aufenthalts im Auslande, in Italien, Griechenland, Ägypten und Palästina entstanden. Eine neue Art zu sehen und zu schildern, eine neue Freiheit der Einbildung und Empfindung empfing die schwedische Lyrik der neunziger Jahre von dieser Gedichtsammlung.

In seiner 1889 veröffentlichten Broschüre *Renässans* (Renaissance) verkündete Heidenstam einen Umschlag in der Literatur, eine Befreiung von der Dogmatik des Naturalismus und behauptete kräftig die Souveränität der Phantasie in der Dichtung, das Recht der Schönheit und Freude in Leben und Kunst. Für den schwedischen Volkgeist paßte seiner

Meinung nach nicht die realistische Richtung mit ihrer Umständlichkeit und Schwere; die neue Dichtung, welche er Renaissance und Neuzbealismus nannte, sollte lyrische Einbildungskraft sein und, im Gegensatz zu den besonders von Frankreich und Dänemark beeinflussten kosmopolitischen Naturalismus, national werden. In seiner 1890 zusammen mit D. Levertin verfaßten literarischen Periflage *Pepitas bröllop* (Pepitas Hochzeit) kämpfte er mit den Waffen des Spottes und der Satire für diese Sache.

Die Entwicklung in den neunziger Jahren hat Heidenstam vollständig recht gegeben. Eine Schule wollte er am wenigsten bilden — er wollte im Gegenteil den Tod aller Schulen, auch der realistischen — aber die Generation, die in den neunziger Jahren Schweden eine reich blühende nationale Literatur geschenkt, welche an künstlerischem Wert nur mit der klassischen Poesie zu Beginn des 19. Jahrhunderts vergleichbar ist, steht doch im ganzen unter dem Einfluß seiner Opposition, und seine direkte Einwirkung ist für viele von ihnen bedeutungsvoll geworden. Wie August Strindberg die zentrale Figur der achtziger Jahre, so ist Berner von Heidenstam die der neunziger Jahre.

Berner von Heidenstam (geb. 1859) fuhr in Reiseschilderungen und in dem Roman *Endymion* fort, den Orient mit jener impressionistischen Glut zu schildern, die den früheren Maler verriet. In dem großen Romane *Hans Alienus* (1892) tritt die erste große Wendung seiner Lebensanschauung ein. In diesem monumentalen Werke rechnet er mit der Schönheits- und Genußlehre seiner Jugend ab; von dem Orient wendet er sich dem Heimatlande zu, von dem klassischen Sensualismus zur germanischen Lebensmystik. Abwechselnd in Prosa und Versform geschrieben, gleich Goethes *Faust* sich über die verschiedensten Zeiten und Länder spannend, hat dies ideenreiche und gedankentiefe Werk dennoch nicht klassische Abrundung und Beherrschung erreicht, sondern wirkt wie ein genialer Torso. An Macht der Phantasie und monumentaler Größe weist es auf Heidenstams spätere Dichtungen hin. In seiner zweiten Sammlung *Dikter* (Gedichte, 1895) hat seine Lyrik ihre reichste Blüte erlangt. Die Gedichte, die den heimatischen Boden besingen, haben eine Tiefe und einen inneren Reichtum, der sich mit lyrischer Schönheit paart. In seinen größeren Reflexionsgedichten ist er persönlich und originell und verfügt über eine plastisch visionäre Kraft und eine Stimmungsgewalt ohnegleichen. Seine

Kunst ist hier — so in *Jairi dotter* (Jairi Tochter) und *Barndomsvännerna* (Kindheitsgefährten) — streng auf das Sublime gerichtet. Neben Frödings seelenvoller Lyrik stehen Heidenstams Gedichte als das Schönste und Tiefste da, was dies fangesreiche Jahrhundertende in Schweden hervorgebracht hat.

In *Karolinerna* (1897—1898) hat Heidenstam eine Art historischen Prosaepos geschaffen. In einer Reihe von Erzählungen, die mit genialer Größe und pathetischem Flug entworfen und mit der feinsten Kunst ausgearbeitet sind, gibt er eine Art leuchtender historischer Fresken, die die wunderbaren Schicksale des tragischen Selbstenkönigs Karl XII. zur Darstellung bringen. Karl XII. ist für Heidenstam ein großer und schöner Typus des schwedischen Volksgeistes, ungebrochen im Unglück, männlich in Glück und Mißgeschick. — In *Heliga Birgittas pilgrimsfärd* (Pilgerfahrt der heiligen Brigitta) und in dem gewaltigen *Folkungaträdet* (Der Stamm der Folkunger), — dessen erster Teil 1905 erschien — setzt er diese historische Monumentalmalerei mit starker und ergreifender Kunst fort.

Heidenstam hat tiefere Berührungspunkte mit dem schwedischen Volksgeiste als irgend ein anderer der jetzt lebenden schwedischen Dichter. Wie in Tegnérs lebt auch in ihm der Sinn für das Glänzende und Große, das edel Einieuschöne und das antik Strenge. Sein Einfluß auf die Hebung des Nationalgefühls in Schweden ist bedeutend gewesen. Unter seinen genialen Essays — zum Teil gesammelt in *Tankar och teckningar* (Gedanken und Zeichnungen) — befindet sich ein von feinstem Verständnis und treffsicherster Intuition geprägter Aufsatz „Über den schwedischen Volksgeist“, der als nationales Spiegelbild bereits klassisches Aussehen genießt. Seine patriotische Lyrik — die Sammlung *Ett folk* (Ein Volk) — schlägt Saiten an, die mit diesem tiefen männlichen Klang seit Tegnérs „Svea“ nicht wieder ertönt. Seine Entwicklung hat ihn immer mehr dahin geführt, das Strenge und Vielfordernde in seinem Menschen- und Lebensideal zu betonen. Der Größe der Pflichtenfüllung, der Entfagung, der Selbstaufopferung hat er seine spätere Dichtung gewidmet, darunter die Sammlung *Sankt Görans och draken* (St. Georg und der Drache, 1900), mit dem in dramatischer phantastischer Form gehaltenen *Guds födelse* (Gottes Geburt), einer großartigen brausenden Hymne an die religiöse Begeisterung als Quelle aller menschlichen Größe.

Oskar Levertin (geb. 1862) nahm an Heidenstams Seite an dem Kampfe gegen den

Naturalismus der achtziger Jahre teil. Vor diesem Auftreten hatte er eine ziemlich unbeachtete realistisch novellistische Tätigkeit betrieben, welche die Eigentümlichkeit seines Geistes vollkommen erstickte. Nach der Befreiung von dem Schulprogramm entwickelte er eine lyrische Produktion von erotischer glänzender Schönheit. *Legender och visor* (Legenden und Weisen) 1891 und *Nya dikter* (Neue Gedichte, 1894) atmeten eine wehmütige, stimmungsgesättigte Schönheitsfreude, die ihre Nahrung in der Heraufbeschwörung vergangener Zeitalter und ihrer Poesie suchte. Ein romantischer und mystischer Ton klingt durch Levertins Dichtung. Für den glühenden Schmerz findet er tief faszinierende Ausdrücke. — Seine Novellen (*Rokoko-noveller*, *Rokofonovellen* 1899) aus den neunziger Jahren sind auserselbena, auf der eingehendsten historischen Kenntnis beruhende Erzählungen, durchatmet von dem ganzen Duft der geschilderten Zeit, aber ohne tiefere Psychologie. Sie liegen nach der Seite seiner literatur- und kulturhistorischen Schriftstellertätigkeit hin. Levertin, der Professor der Literaturgeschichte in Stockholm ist, ist nämlich ein brillanter Essayist und bedeutender Literaturhistoriker, Meister in der Kunst, Stimmung und Ton verschwundener Zeiten oder älterer und moderner Kunstwerke wiederzugeben. Im ganzen bietet Levertin das seltene Bild eines Gelehrten und Lyrikers in derselben Person. Seine dritte Sammlung Gedichte, in einem strengeren und klassischeren Stil, erschien 1901.

Gustaf Fröding (geb. 1860) ist der große Lyriker der neunziger Jahre, in vieler Beziehung der Neubegründer des schwedischen Verses. Nie zuvor hat der schwedische Vers eine so melodiose Vollkommenheit, eine so wunderbar rhythmische Ausdrucksfülle besessen. Fröding führte sich im Jahre 1891 mit *Gitar och dragharmonika* (Gitarre und Ziehharmonika) ein. Zwei Stimmungen gehen in dieser Sammlung nebeneinander her. Die eine und hervortretendere ist die humoristische, zuweilen possenhafte, stets genial unmittelbare Schilderung des wärmländischen Volkslebens; sie ist eine seltsame Vereinigung von Witz und warmem Mitgefühl, gekleidet in eine malende Versform des sichersten, suggestiven Rhythmus, die diesen Gedichten eine einzig dastehende Volkstümlichkeit verschafft hat. Die andere Strömung ist eine wehmütige und stark subjektive Bekenntnislyrik, die von Lenau, Byron und anderen Dichtern des Welt Schmerzes beeinflusst scheint. Diese Strömung ist es, die in seinen späteren Sammlungen — *Nya dikter* (1894), *Stänk och flikar* (Tropfen und Lappen) 1896 — zu immer gewaltigerer Breite

und grauenhafterer Tiefe aufschwillt. Es ist ein tragisches Schauspiel, dieser außerordentlich reichen und feinen Seele zu folgen, wie sie mit den bösen Lebensmächten rang und kämpfte und endlich unterlag. Seit seiner Geburt erblich belastet, fand Fröding sein Asyl nach schweren Leiden zuletzt im Hospital; seine Produktion ist endgültig abgeschlossen, obwohl sein allgemeiner Zustand sich wesentlich gebessert hat.

Wenn das schwedische Volk ihm kürzlich gemeinsam eine Ehrengabe spendete, so war dies nur ein geringer Dank für den reichen, tiefen Lieberschatz, den er Schweden geschenkt hat. Reichhaltig und wechselvoll, von zauberhafter Allmacht, fähig, allem und jedem, was das Menschenherz fühlt, Worte zu verleihen, ist seine Lyrik in höherem Grade als irgend eine andere Eigentum des Volkes geworden. Leiden und Unglück, die sein Leben so schwer heimsuchten, dienten nur dazu, all das Edle und Herzenswarme, das im wahrsten Sinn Größe und Freie, das seine Seele barg, heller zu beleuchten. Mit schauerlicher Wahrheits-treue enthüllte er in seinem *Stänk och flikar* den unheimlich drohenden Krebsfaden in seinem Wesen — die Gesellschaft antwortete mit einer Anklage gegen den kranken Dichter — aber eben in der starken leidenschaftlichen Reaktion gegen das Übel kam die Frische und Reinheit, die in seiner Persönlichkeit unterzugehen verurteilt war, in all ihrem Glanz zum Vorschein. So ward er durch die Macht des Gesanges Sieger in seinem Lebenskampf.

Selma Lagerlöf (geb. 1858) ist das große Erzählertalent in der Literatur der neunziger Jahre. Schon ihre Erstlingsarbeit *Gösta Berlings Saga* (1891) ist ein ungewöhnlich großes und starkes Werk. Es schildert wärmländisches Herrenhofleben zu Beginn des Jahrhunderts, aber nicht in realistischer Form, sondern in phantasiereicher großartiger Stilisierung und in einem strömend lyrischen Stil. Die Autorin hat sich dabei in reichem Maße der das Thema umgebenden volkstümlichen Sagenbildungen bedient. Diese sorglosen, leichtsinnigen Kavaliere, die der Gefahr trotzend übermütig, plan- und regelmäßig ihre Talente vergeuden, sind echt schwedische Gestalten, typisch für die Richtung der Volksphantasie und an die Kraftnaturen der Renaissance erinnernd. Selma Lagerlöfs ungemein fruchtbare Phantasie, in welcher die ganze Wunder- und Sagenwelt des Volksglaubens zu künstlerischem Leben erblüht, hat mit ungebundener Freiheit höchst verschiedene Stoffe behandelt; in *Antikrists mirakler* (Die Wunder des Antichrists) ist es Siziliens Leben und Natur, die sie inspiriert; in ihrem

letzten großen Roman *Jerusalem* spielt die Handlung teils in Dalekarlien, teils in Palsästina. In *Osynliga länkar* (Unsichtbare Bande) ist die Mehrzahl ihrer kürzeren Erzählungen gesammelt.

Das Kennzeichnende an Selma Lagerlöf ist ihre sozusagen epische Phantasie, ihre Kunst der lebendigen und charakteristischen Verknüpfung der Handlung. Die Volksfage und die altnordischen Erzählungen haben ihre Technik beeinflusst. In ihrer Dichtung regt sich eine gesunde und starke Natur, mit Vorliebe für das Naive und Volkstümliche; ihr künstlerisches Gestaltungsvermögen, ihre tiefe Menschenkenntnis sind eminent.

Per Hallström (geb. 1866) ist wie Selma Lagerlöf Erzähler, aber von einer unendlich komplizierteren und psychologisch-reflektierenden Art. In der Novellenammlung *Vilsna säglar* (Verirrte Vögel) 1894 schuf er außerordentlich feinfühlig und durch sicherste Beobachtungsgabe ausgezeichnete Schilderungen aus dem Leben unglücklicher irgegangener Menschen. Scharfe geistreiche Satire, milder, warmer Humor sowie eine artistisch vollendete Technik prägen schon dieses sein erstes Werk; in seiner ganzen Produktion hat Hallström sich als der vielleicht bewußteste Künstler unter den schwedischen Autoren erwiesen. In *Purpur* (1895) betrat er ein neues Gebiet, das er ebenso vollendet beherrschte. Es waren nicht mehr Wirklichkeits-schilderungen, sondern phantastische, von der tiefsten Stimmung getragene Erzählungen aus der Geschichts- und Sagenwelt. Eine prachtvolle Glut und eine felsenhaft poetische Schönheit liegt über diesen Prosaedichten ausgebreitet. Im selben Jahre veröffentlichte er das kleine Meisterwerk *En gammal historia* (Eine alte Geschichte), die von dem feinsten und zartesten Mitleid durchbebte Geschichte eines tragischen Liebesgeschicks aus dem Anfang des Jahrhunderts. Eine so tiefe und wahre Menschenschilderung in einer so auserlesenen ziselierten Form ist in der schwedischen Literatur einzig dastehend. In seinen Novellen hat Hallström die Meisterschaft erreicht. Seine Stimmungsgewalt ist ebenso intensiv in Erzählungen aus dem modernen Leben, wie in historischen und phantastischen Novellen, seine Menschenschilderung genial tief-sinnig, und in allem, was er dichtet, pocht der Pulsschlag eines großen reichen Dichtersherzens, das ohne alle Sentimentalität mit den Gestalten der Dichtung in wärmstem, frischstem Mitgefühl lebt. Die Sammlungen *Briljant-smycket* (Der Brillantschmuck, 1886), *Reseboken* (Reisebuch, 1896) und *Thanatos* (1900) bergen Perlen seiner reifen, beherrschten Kunst. Von seinen Romanen schildert *Vären* (Frühling,

1898) schwedisches Leben in den neunziger Jahren, *Döda fallet* (Der tote Fall, 1902) norrländisches Leben und norrländische Natur mit all dem verfeinerten Natursinn, der Hallström eigen ist, und *Gustaf Sparfuerts roman* (1903) die Abhärtung einer weichen und feinen Natur in den Bitterkeiten des Lebens. Seine Satire ist an einigen Stellen dieses Romans von Dickenscher Art; niemals hat seine psychologische Methode mit größerer Kraft das Wesentliche erfaßt und all das Stoffliche, äußerliche Zubehör souverän beiseitegeschoben. Man wird bei der Lektüre dieses Werkes an die klare und von allem „Interessanten“ gereinigte Darstellungsart in Goethes „Wahlverwandtschaften“ erinnert.

Neben seiner epischen Produktion hat Hallström auch Dramatisches geschrieben. In *Grefven af Antwerpen* (Graf von Antwerpen, 1899) dichtete er in ungereimten Versen und unter dem Einfluß Shakespeares ein Märchendrama, dessen, lyrische Schönheiten und dramatisch sublimen Menschenschilderung sich auch von der Bühne aus wirksam erwiesen; *Bianca Capello* (1900) behandelt mit tragischer Kraft einen Stoff aus der italienischen Renaissancegeschichte; in *En veneziansk komedi* (Eine venezianische Komödie, 1901) gab er ein Meisterstück von Witz und poetischer Grazie, ein aus Bandellos Scherznovellen geschöpftes Lustspiel, sprudelnd von satirischer Ausgelassenheit und zugleich Szenen schmelzender Lyrik enthaltend. Es erlangte auf der Bühne großen Erfolg; überhaupt bilden Hallströms Dramen einen gewichtigen Teil in der schwedischen Dramatik.

In seinem letzten Werk *Skogslandet* (Waldland 1904) ist Hallström zu dem Werke zurückgekehrt, den er ursprünglich in *Lyrik och fantasier* (1891) gepflegt hat. In „Skogslandet“ hat Hallström in Form eines lyrischen Gedichtzyklus ein Rundgemälde schwedischer Natur und schwedischen Volksglaubens, wie er eben im Zusammenhang mit dieser gewaltigen Natur emporgewachsen, gegeben, eine Art Beitrag zur Genesis des Volksgeistes durch poetische Erläuterung der Einbildungsschöpfungen, die seit uralten Zeiten das Seelenleben des Volkes beherrschen. In eingestauten, rein lyrischen Versen zeigt er sich als ein verfeinerter und persönlicher Stimmungsdichter.

Hallström ist als Dichter die geschmeidige Intelligenz, der alles verstehende Psychologe. Seine Kunst ist von einer stark entwickelten künstlerischen Reflexion beherrscht, aber dessen ungeachtet nicht kalt. Der Grundquell seiner Dichtung ist unbeschränktes Mitleid mit allem Menschlichen, ein humoristisches, lebenserfahrenes Mitgefühl.

Erik Axel Karlfeldt (geb. 1864) ist ein origineller und persönlicher Lyriker. Seine Dichtung hat Berührungspunkte mit der Frödings — steht auch unter deren Einfluß — und schildert Natur und Volksleben Dalekariens, wie Fröding die Wärmlands, nur mit herberem und schwererem Humor. Seine Lyrik trägt ein ganz neues und blendendes sprachliches Gepräge; nächst Fröding ist Karlfeldt der größte Virtuose in der modernen schwedischen Poesie. Der Ton seiner Dichtung ist groß und männlich; in seinem Werke *Fridolins poesi*, das zugleich mit dem Erstlingsbuch *Vildmarks- och Kärleksvisor* (Wildnis- und Liebeslieder) seine Produktion umfaßt, sind Gedichte von einem festen Troß, der an die Stimmung in "Gösta Berling" erinnert. Wie Fröding ist Karlfeldt ausschließlich Lyriker und als solcher bewundernswert echt und originell.

Lor Hedberg (geb. 1862) hat wie Levertin in den achtziger Jahren realistische Novellen und Romane geschrieben, die von einer schwerfälligen und exakten Menschenschilderung gekennzeichnet sind, alles in allem typische Schularbeiten: *Högre uppgifter* (Höhere Aufgaben), *Johannes Karr*. Weit origineller war seine Dichtung des Judasmotivs, das einen interessanten Griff in die Psychologie des Verräterapostels darstellt; *Judas* erschien 1886 als Erzählung, später als Schauspiel. In den neunziger Jahren hat Hedberg Versdramen geschrieben, darunter das sehr bedeutende Ideendrama *Gerhard Grim* (1897), das den Einfluß von Faust verrät. In seinen *Dikter* (1896) befinden sich seine und gedankentiefere reflektierende Gedichte. Er hat auch Dramen und geistvolle Lustspiele geschrieben, darunter *Guld och gröna skogar* (Gold und grüne Wälder), und hat als Literatur- und Kunstkritiker mit großem Talent und Erfolg gewirkt.

Belle Molin (1864—1896) war während seiner kurzen Lebenszeit Maler; erst nach seinem Tode wurden seine merkwürdigen norrländischen Erzählungen unter dem Titel *Adalens poesi* veröffentlicht. Sie schildern in einem äußerst konzisen, knappen, malenden Stil mit originellem Humor und frischem hinreißendem Gefühl das Natur- und Volksleben jener Gegend.

Silma Angered Strandberg (geb. 1855) hat impressionistische, von tiefen Leiden sprechende

Erzählungen aus dem nordamerikanischen Leben — *Den nya världen* (Die neue Welt) — sowie Frauenromane geschrieben, die von Ursprünglichkeit und Kraft zeugen. *Lydia Vik* (1904).

Sophie Elkan (geb. 1853) hat seine Novellen und weitläufige historische Romane geschrieben. *John Hall* (1900), *Konungen* (Der König) 1904.

Jane Gernaüdt-Claine (geb. 1862) hat sich als Verfasserin eleganter und oft geistreicher Erzählungen, die zumeist auf fremdländischem Boden spielen, ausgezeichnet.

Ellen Key (geb. 1849) muß in diesem Zusammenhang genannt werden, obwohl sie keine schönliterarische Tätigkeit ausübte. Ihre warme und reiche Persönlichkeit ist in vieler Hinsicht für die Literatur der neunziger Jahre zentral gewesen, und ihr Einfluß namentlich auf weibliche Schriftsteller, sowie auch ihr Einfluß in der geistigen Atmosphäre im ganzen war höchst bedeutend. Ihre Arbeiten in sozialen und philosophischen Themen sind in Deutschland zu wohlbekannt, um aufgezählt werden zu müssen.

Hjalmar Söderberg (geb. 1869) gehört der etwas jüngeren Generation an. Er ist ein beißend scharfer Satiriker, ein ungemein geschickter und sicherer Zeichner des Stockholmer Lebens; seiner Anlage nach Realist und Steptiker, ist er ein Meister der Erzählungskunst. *Historietter* (1898), *Martin Bircks ungdom* (Martin Bircks Jugend, 1901).

Karl Erik Forßlund (geb. 1872) ist ein überzeugter und lebensvoller Lobpreiser des ländlichen Glücks und des gemütlichen Familienlebens. Seine Lyrik ist frisch und lebenswürdig; seine Erzählungen haben einen naiven Reiz. *Storgården* (1899).

Wilhelm Ekelund (geb. 1880) ist ein feiner seelenvoller Lyriker von ausgesprochen melancholischer und elegischer Veranlagung. Als Schöne hat er Verbindungen mit Bääths und Ola Hanssons Lyrik. Eine weiche und schwärmerische Einsiedlernatur mit spiritualistischen Hang, hat er schwermütige Bilder der Ebene und intime Stimmungslirik von spröder und träumerischer Schönheit gedichtet. *Melodier i skymning* (Melodien in der Dämmerung) 1902, *Elegier* (1903), *In candidum* (1905).

Verzeichnis der Schriftsteller.

- Adlerbeth, Gudmund Jöran ~ 8.
 Ahlgren, Ernst ~ 15.
 Akademie: ~ der Wissenschaften 6;
 ~ für schöne Literatur 6; — Schwedische ~ 7.
 Almqvist, Karl Jonas Love ~ 12.
 Asenrotherus, Magnus Olaf ~ 4.
 Atterdom, Per Daniel Amadens ~ 10.
 Bååth, Albert Ulrik ~ 15.
 Bellman, Karl Mikael ~ 7.
 Benedictsson, Viktoria ~ 15.
 Birgitta 2.
 Blanche, August ~ 13.
 Bondejon, August ~ 15.
 Böttiger, Karl Wilhelm ~ 12.
 Bremer, Frederika ~ 13.
 Cederborgh, Fredrik ~ 11.
 Columbus, Samuel 5.
 Creutz, Gustav Filip ~ 7.
 Crusenstolpe 13.
 Dahlgren, Karl Fredrik ~ 11.
 Dahlstierna, Gunnar ~ 5.
 Dalin, Olof von ~ 6.
 Descartes 4.
 Edda 1.
 Ehrensvärd, Karl August ~ 9.
 Elkan, Sophie ~ 19.
 Eufemia: Königin ~ 3.
 Faust, Göthes ~ 13.
 Fröding, Gustav ~ 17.
 Franzén, Frans Mikael ~ 9.
 Freiheitszeit 6.
 Frese, Jakob ~ 5.
 Flygare-Carlén, Emelia 13.
 Forslund, Karl Erik ~ 19.
 Geijerstam, Gustav af ~ 14.
 Gejer, Erik Gustav ~ 11.
 Gellerstedt, Albert Theodor ~ 13.
 Gernandt-Claine, Jane ~ 19.
 Großmachtzeit 4.
 Grotius 4.
 Gustav III. 8.
 Gustav Adolf 4.
 Gustavianische Zeit 7.
 Gyllenberg, Karl ~ 6; — Gustaf Fredrik ~ 7.
 Hallström, Per ~ 18.
 Hammarföhd, Lorenzo ~ 10.
 Hansson, Ola ~ 15.
 Hedberg, Tor ~ 19.
 Heidenstam, Berner von ~ 15; 16.
 Heidenzeit 1.
 Hjörne, Urban ~ 5.
 Höpken, Anders Johann von ~ 6.
 Johansson, Lasse ~ 5.
 Karlsfeldt, Erik Axel ~ 19.
 Kellgren, Johan Henrik ~ 8.
 Kex, Ellen ~ 19.
 Knorring, Sofia ~ 13.
 Lagerlöf, Selma ~ 17.
 Landschaftsgesetze 2.
 Lefler, Anna-Charlotte ~ 15.
 Lenngren, Anna-Maria ~ 8.
 Leopold, Karl Gustaf af ~ 8.
 Levertin, Oskar ~ 16.
 Lidner, Bengt ~ 9.
 Ling, Per Henrik ~ 11.
 Linné, Karl von ~ 7.
 Livijn, Klas ~ 11.
 Malinström, Bernhard Elis ~ 12.
 Messenius, Johannes ~ 4.
 Mittelalter 2.
 Modée, Reinhold Gustaf ~ 6.
 Molander, Harald ~ 4 Num.
 Molin, Pella ~ 19.
 Mörk, Jakob Henrik ~ 6.
 National-Klassische Blütezeit 9.
 Nikander, Karl August ~ 11.
 Neudealismus 15.
 Nordenflycht, Hedwig Charlotta ~ 6.
 Nordensvan, Georg ~ 15.
 Nybom, Johan ~ 12.
 Oskar II. 13.
 Orenitierna, Johan Gabriel ~ 8.
 Palmblad, Wilhelm Fredrik ~ 11.
 Petri, Dlaus ~ 3; — Laurentius ~ 4.
 Reformationszeit 3.
 Rosenhane, Gustav ~ 5.
 Rosenstein, Niks von ~ 8.
 Rouffeau 7.
 Rubbeck, Olof ~ 5.
 Runeberg, Johan Ludwig ~ 12.
 Runius, Johan ~ 5.
 Rydberg, Viktor 13.
 Sjöberg, Erik ~ 11.
 Snoilsky, Karl 13.
 Söderberg, Hjalmar ~ 19.
 Spiegel, Håkon ~ 5.
 Stiernhelm, Georg ~ 4.
 Svobberg, Jesper ~ 5.
 Stagnelius, Erik Johan ~ 11.
 Strandberg, Hilma Angered ~ 19;
 — Karl Wilhelm August ~ 12.
 Strindberg, August ~ 13.
 Sturzen-Becker, Oskar Patrik ~ 12.
 Tegné, Gjaas ~ 9.
 Tefsin, Karl Gustav ~ 6.
 Thorild, Thomas ~ 8.
 Tomas, Bischof ~ 3.
 Topelius, Zakarias ~ 12.
 Tralling, Ottar ~ 11.
 Trajzenberg, Uno von ~ 11.
 Triewald, Samuel von ~ 5.
 Waja, Gustav ~ 4.
 Vitafis 11.
 Volksliederdichtung 4.
 Voltaire 7.
 Wallenberg, Jakob ~ 6.
 Wallin, Johan Olof ~ 9.
 Wennerberg, Gunnar ~ 12.
 Wetterbergh 13.
 Wirén, Karl David af ~ 13.
 Wiballius, Lars 4.